

NICHTRAUCHER ZEITUNG

2 2024



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher

Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 1.700 • € 10,00 • erscheint vierteljährlich

Zurück an: Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck **! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressenschild vermerken und in den nächsten Postkasten werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke!**

Der Genderwahnsinn treibt seltsame Blüten. Vater und Mutter wird zu „Elter1“ und „Elter2“. Das „biologische Geschlecht“ soll durch das „soziale Geschlecht“ verdrängt und ersetzt werden. Im Kindergarten und Schule beginnt die Sexual(um)erziehung. Die Selbstbestimmung steht im Zentrum. Wer sich dem „Gender-Mainstreaming“ widersetzt, bekommt Probleme (Seite 3). Gender wird als Gleichberechtigung von Mann und Frau vermarktet und „Toleranz“ gefordert. Allen sexuellen Orientierungen oder Identitäten soll so zum Recht verholfen werden. Nein, danke! *RoRo*

Sehr geehrte Leser!



Ich kann mich noch gut erinnern, wie die Diskussionen in den 70er- und 80er-Jahren verlaufen sind, wie versucht wurde, den Nichtraucherschutz kleinzureden bzw. für lächerlich und unrealistisch darzustellen. Lügen statt Fakten haben lange Zeit die Oberhand behalten. Eine ernsthafte Aufklärung der Bevölkerung über das wahre Ausmaß der Schädlichkeit des Passivrauchens wurde durch Medien und Tabakindustrie verhindert. Die Umsetzung von Nichtraucherschutzmaßnahmen wurde nicht für wichtig genug erkannt. Unsere Forderungen von 1975, siehe Seite 15, hätten schon bald umgesetzt werden können/müssen, wenn der politische Wille für den Gesundheitsschutz an erster Stelle gestanden wäre. Unbegreiflich, dass auch heute noch die Gesundheitsinteressen zweitrangig behandelt werden. Wie kurzsichtig ist solch ein Denken? Dem Staat bzw. der Gesellschaft kostet das Rauchen über 8 Milliarden Euro Jahr für Jahr! 2,6 Mrd. an direkten und 5,5 Mrd. an

indirekten Kosten, siehe NRZ 4/2022, Seite 18. Wieviel Angst, Leid und Schmerz steht dahinter? 14.000 Rauchertote pro Jahr klagen an! Egal, der Staat kassiert lieber 2,07 Mrd. Euro aus der Tabaksteuer. Das Rauchen ist ein riesiger Verlust für uns alle! Rauchen ist ein sozialschädliches Verhalten und muss öffentlichkeitswirksam an den Pranger gestellt werden! Rauchen ist keine Privatsache, solange auch wir Nichtraucher mitzahlen

mer!) blockiert diese so dringend notwendige Novellierung. Unbegreiflich! Man hat das Abstimmungsverhalten der einzelnen Abgeordneten schon oft erlebt. Klubzwang! Dabei wären die Abgeordneten niemandem Rechenschaft schuldig. Sie können (aber dürfen nicht!) ohne jegliche Konsequenzen machen was sie wollen, es sei denn, sie begehen eine schwerwiegende Straftat. Gesetze beschließen Mandatäre, nicht Parteien!

Wo bleibt Novelle zum TNRSG?

müssen! Was könnte mit diesem Geld alles geleistet werden? Leistbares Wohnen, Kindergärten, Schulen, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Schwimmbäder usw.

Der Nichtraucherschutz im Freien (z.B. Außengastronomie, Straßenbahn- u. Bushaltestellen, Spielplätzen, Schwimmbädern, Liegewiesen usw.) und die Tabakkontrolle neuer Produkte (z.B. Nikotinbeutel, E-Zigaretten usw.) sind noch immer nicht in einer Novellierung zum Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz (TNRSG) geregelt worden. Der Grund: Die ÖVP (getrieben von der Wirtschaftskam-

mer!) blockiert diese so dringend notwendige Novellierung. Unbegreiflich! Man hat das Abstimmungsverhalten der einzelnen Abgeordneten schon oft erlebt. Klubzwang! Dabei wären die Abgeordneten niemandem Rechenschaft schuldig. Sie können (aber dürfen nicht!) ohne jegliche Konsequenzen machen was sie wollen, es sei denn, sie begehen eine schwerwiegende Straftat. Gesetze beschließen Mandatäre, nicht Parteien!

Wir erlebten den Coronawahnsinn, erleben den Genderwahnsinn, den Klimawahnsinn, den Zukunftswahnsinn usw. Anarchie macht sich breit. Die wirklichen Bedürfnisse des Menschen bleiben auf der Strecke: Friede, Liebe, Freude, Gesundheit, Beziehungen, Freundschaften, Familie, Anerkennung, Zufriedenheit, Dankbarkeit, Glaube, Hoffnung, die positiven Dinge des Lebens usw.

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

**Richtige Information führt zum richtigen Handeln!
Lesen Sie unsere Zeitung! Wichtig für Nichtraucher und Raucher!**

Vorbildwirkung?

(RoRo) Wenn Sie ein Vorbild sind, dann beeinflussen Sie mit Ihrem Rauchen das Rauchverhalten anderer in Ihrem Umfeld. Vor allem junge Menschen werden von Eltern und Geschwistern beeinflusst.

Ärzte, Schwestern und andere Angehörige der Gesundheitsberufe sind Vorbilder für ihre Patienten und senden diesen, wenn sie rauchen, eine widersprüchliche Botschaft. Angehörige der Gesundheitsberufe sollten daher ermutigt und dabei unterstützt werden, auf Tabak zu verzichten und eine tabakfreie Kultur zu fördern.

Das gilt auch für Lehrer, Geistliche, Politiker, Sportler usw. **Vorbild sein geht nur als Nichtraucher!**

Rauchverbot Kanarische Inseln

Der Präsident der kanarischen Ärztekammer, Pedro Cabrera, unterstützt die Idee der spanischen Gesundheitsministerin Mónica García, ein Rauchverbot auf Terrassen und an Stränden auszusprechen. Es gäbe mehr Nichtraucher als Raucher und diese würden durch den Rauch gestört. Außerdem sei es ein schlechtes Beispiel für Kinder. Auch in PKW's soll das Rauchen verboten werden, wenn Kinder und Schwangere mitfahren. Die spanische Ärztekammer wies darauf hin, dass jährlich rund 54.000 Menschen an den Folgen des Rauchens sterben. *Radio Europa, 6.2.24*

Eine unbeantwortete Frage

Am 12.2.2024 wollte ich vom Landessanitätsdirektor Dr. Katzgraber wissen, warum sich das Land Tirol plötzlich so von der Schutzgemeinschaft distanziert, dass sogar das Logo des Landes auf unserer Homepage entfernt werden musste. Diese Kehrtwendung kann ich einfach nicht verstehen, denn ich bin mir keiner Schuld bewusst. Im Gegenteil: Das Land Tirol müsste eigentlich so eine enorme Leistung im Dienste der Allgemeinheit mit einer hohen Auszeichnung würdigen. Auch die beanstandeten Textstellen der Gleichbehandlungs- und Antidiskriminierungsstelle (siehe Seite 3) sind für mich wie nach Suchen eines Haares in der Suppe. Wenn man mir mitteilt, dass der Hinweis betreffend Gendern nicht gewünscht wird, dann hätte ich diesen ja schon in früheren NRZ entfernen können. Bei einer wertschätzenden Zusammenarbeit, sollte man doch vorher in einem Gespräch versuchen, mögliche Differenzen und gewünschte Änderungen abzuklären.

Das Land Tirol hat 46 Jahre unsere Aufklärungs- u. Öffentlichkeitsarbeit unterstützt und hat damit auch einen großen Anteil am Erfolg unserer Tätigkeit. Viel wurde im Nichtraucherschutz erreicht, doch es gibt noch viele ungelöste Probleme (E-Zigaretten, Nikotinbeutel, Rauchverbot im Freien bei Menschenansammlungen, Probleme mit rauchenden Nachbarn usw.), die zu lösen uns am Herzen liegen. Wir sind die einzige Organisation in Österreich, die sich dem Nichtraucherschutz und der primären Prävention widmet. Aber ohne Förderung durch das Land Tirol können wir ab 2025 keine Nichtraucher-Zeitung mehr herausgeben, auch nicht online. Ohne Druckausgabe können wir keinen Zahlschein beilegen und ohne Zahlschein kommen nicht genug Mitgliedsbeiträge und Spenden. Warum jetzt plötzlich keine Förderung mehr erfolgt, würde ich schon gerne wissen. Kann das jemand von unseren Lesern herausfinden? Jedenfalls sind es nicht die beantragten 7.000,- Euro! Ob sich das Land Tirol nochmals umstimmen lässt?

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

SO ODER SO

Will man wo gemütlich sitzen, lesen, schreiben, Bleistift spitzen, möchte man ein bisschen essen, oder nur sich selbst vergessen, muss man auf die Abfahrt warten oder in die Lüfte starten, überall, wo man's nicht braucht, wird man gründlich angeraucht.

Junge Mädchen, junge Frauen, mit und ohne Selbstvertrauen, Schüler, Schaffner, Pfarrer, Lehrer, viel zu viele Qualmverehrer, selbst im Reich der Mediziner gibt es tief verbeugte Diener vor dem stinkenden „Genuss“, der uns Leid schafft und Verdross.

Doch mit Freuden und Vergnügen seh' ich einen See da liegen, freue mich am Berg mit Schnee, auf den Urlaub an der See. So genieß' ich recht das Schöne auch den Wohlklang reiner Töne. Soviel Freude, soviel Glück weist den blauen Dunst zurück.

Meine Scheine, meine Kröten geh'n bei diesem Spaß auch flöten; doch, wie könnt' es anders sein, dieser Tausch bringt mir 'was ein. Statt die Lunge zu verschmutzen, fahren in die weite Welt, wo es Dir und mir gefällt.

Alfred Stock

Nachsendungen

Die 8 Sonderausgaben 2021 - 2022, mit insgesamt 352 Seiten (!) geben einen hochinteressanten Rückblick auf die wichtigsten Tätigkeiten des Vereins ab 1975. Nachsendung zum Sonderpreis für nur 40 Euro. Anruf oder Mail genügt. Kontakt siehe Impressum unten.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher

Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossaugasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 30 Euro inkl. 4 Zeitungen.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960

BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die **NichtRaucher-Zeitung** dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt.**

Veröffentlichungen aus der *NichtRaucher-Zeitung* (NRZ) in anderen Medien sind

unter Hinweis der Quelle und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3

6020 Innsbruck

Montag - Freitag

10.15 - 12.30 Uhr, 15 - 18 Uhr

Telefon 0664 / 9302 958, Fax 0512/268025

www.nichtraucherverein.at

nichtraucherschutz@aon.at

Letztmalige Förderung durch das Land Tirol

Servicestelle für Gleichbehandlung & Antidiskriminierung beanstandet NRZ

Wie bereits in der letzten Ausgabe Seite 1 (Kasten oben) mitgeteilt, hat das Land Tirol eine Kürzung der Subvention von 7.000,- auf 5.000,- Euro vorgenommen. Dies auch nur deshalb, weil die Mitteilung der gänzlichen Einstellung der Subvention zu kurz kam und die NRZ 1/2024 bereits im Probedruck war. Um den Verein nicht in ein finanzielles Debakel zu stürzen und mein Einwand, dass so eine abrupte Streichung nicht im Sinne eines redlichen und wertschätzenden Miteinanders sein kann, hat die Landesregierung nochmals eingelenkt und letztmalig (!) eine Subvention in Höhe von 5.000,- Euro für 2024 genehmigt.

Der Servicestelle für Gleichbehandlung & Antidiskriminierung sind Textpassagen in der NRZ aufgefallen, die einen Verstoß gegen die Förderrichtlinien des Landes darstellen.

Unter Punkt II. 5. dieser allgemeinen Förderrichtlinie des Landes „Förderzweck, Fördervoraussetzungen“, wird festgehalten, dass „die Vorgaben der Antidiskriminierung, des Gender-Mainstreaming und des Gender-Budgeting sowie die Nachhaltigkeit zu beachten sind.“ Hier zwei Beispiele, die einen Verstoß darstellen:

1. „Wichtiger Hinweis! Verständliche, lesbare und zugängliche Sprache wird durch Gendern erschwert. Gendern ist eine sprachliche Verunstaltung, deshalb verzichten wir darauf.“ Ausgabe 4/2023 Seite 2.

2. „Wichtiger Hinweis! Gendern ist eine sprachliche Verunstaltung, deshalb verzichten wir darauf. Bei der Bezeichnung „er“ ist auch die weibliche Form gemeint. Frauen haben bei uns den gleichen Stellenwert wie Männer. Ein Hervorheben der weiblichen Form macht die Texte zudem unnötig länger, aber nicht besser. Wir bitten um Verständnis!“ Ausgabe 3/2023 Seite 18.

„Weiters ist festzuhalten, dass sich das Land Tirol mit der teils aggressiven und problematischen Ausdrucksform in der Nichtraucherzeitschrift nicht identifizieren will/kann und derartige Ausdrucksformen bzw. Pauschalaussagen den Grundwerten der Landesverwaltung widersprechen.“

Es werden drei Beispiele aus der Vergangenheit genannt, die der Anti-

diskriminierungsstelle nicht gefallen haben.

Die **3.** Beanstandung stammt aus dem Jahr 2007, siehe Kasten rechts. Eine weitere (**4.**) betrifft einen Leserbrief in der NRZ 4/2022 „Was ist der Unterschied zwischen Ratten und Rauchern“ (siehe Homepage). Die **5.** Beanstandung stammt aus einer Dissertation von Frau Bachinger, die in ihrem Artikel in einem Vergleich zwischen Raucher und Rauchen und Nichtraucher und Anti-Rauchermaßnahmen feststellt, dass der berümteste Nichtraucher Adolf Hitler war.

Da kommt die Frage auf, von wem der Auftrag kam, die NRZ zu durchforsten, um den plötzlichen Subventionsstopp zu rechtfertigen? Wir wissen es nicht. Die Frage bleibt, ob diese Servicestelle des Landes kompetent genug ist. Aus unserer Sicht sind die genannten Textstellen jedenfalls nicht zu beanstanden. Was meinen Sie? Ich bitte um Ihre Antwort. Danke!

Das Land Tirol hat unseren Verein 46 Jahre unterschiedlich stark unterstützt. Dafür sagen wir Danke! Vieles konnte damit erreicht werden. Die NRZ ist zweifellos unsere wichtigste Arbeit, weil damit Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit geleistet wird. Es ist noch viel zu tun. Aber ohne Subvention des Landes sind wir gezwungen, die Arbeit 2025 zu einem Ende zu führen. Das heißt nicht, dass der Verein gleich aufgelöst wird. Aber wir können nicht mehr in derselben Weise tätig sein wie jetzt. Dabei habe ich der Landessanitätsdirektion zugesagt, den Hinweis auf das Gendern zu streichen. Trotzdem bleibt die Subvention letztmalig! Mein Einspruch blieb erfolglos! Vielleicht hat Ihr Einwand mehr Erfolg? R. Rockenbauer

Alle meine Studierenden schreiben ihre Diplomarbeiten mit einem Einleitungssatz, der das Gendern im weiteren Text erübrigt. Auch im Englischen und anderen Sprachen werden weibliche und männliche Formen nur dort verwendet, wo sie der Unterscheidung dienen. Meine Frau und meine Tochter sind Ärztinnen, meinen aber, dass Frauen mit Selbstbewusstsein kein Gendern nötig hätten und mehr zur wahren Gleichbe-

rechtigung beitragen, wenn sie sich auf faire Bezahlung, Verteilung von Familienpflichten, etc. konzentrieren.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

Der Artikel „**Handymanie und andere Süchte**“ aus dem Jahr 2007 hat viel Zuspruch gefunden und wurde deshalb in der Sonderausgabe 2/2022 nochmals wiederholt. Hier ein Auszug. In roter Schrägschrift die Beanstandung:

Viele Menschen unterliegen einem Modediktat. Versklavt an die Modemacher. Wieviel Geld wird dafür ver(sch)wendet, nur um „up to date“ zu sein? Manche Mode ist jedoch so freizügig, dass viele Frauen und Mädchen sichtlich unsicher sind und sich „ungewollt“ als „Freiwild“ präsentieren. Rauch und Rausch soll Unsicherheit überdecken. „Komasaufen“ wird noch stark zunehmen, wenn nicht bald echte Werte vermittelt werden. *Es fehlt überall an Vorbildern! Selbst erwachsene Frauen „wandeln“ in völlig unpassender, ordinärer Kleidung dahin und manche „Bikini-Figur“ am Strand sollte sich lieber einhüllen statt enthüllen. Die Versklavung durch Sex wird die Familien zunehmend zerstören. Ehebruch, Ehescheidungen, zerrüttetes Familienleben sind Folgen des Egotrips. Sexabenteuer nehmen mit allen gesundheitlichen und sozialen Folgen zu. Wir leben in einer übersexualisierten Welt und der Grad der Ausdehnung ist noch nicht erreicht. Wie sollen Jugendliche damit zu recht kommen, wenn sich schon die Erwachsenen nicht mehr im Zaum halten können? Sex, losgetrennt von Liebe, versklavt. Echte Liebe befreit.* Doch das Motto heißt heute immer mehr „Ich“ statt „Du“. Glücklicher werden, statt glücklich machen. Wer wagt es Grenzen zu setzen, damit die „Übernacktheit“ eingedämmt wird?

Sonderausgabe 2/2022 Seite 9

Frage: Was soll an diesem Artikel diskriminierend sein? Ich bitte um Ihre Meinung. Danke!

Robert Rockenbauer

PMI für rauchfreie Nikotinprodukte!?

Stiftung für eine rauchfreie Welt (FSFW) hängt am Geld der Tabakindustrie

Die Geschichte der „Foundation for a Smoke-Free-World“- FSFW - (Stiftung für eine rauchfreie Welt) zeigt, mit welchen Tricks Teile der Tabakindustrie inzwischen vorgehen, um trotz ihres miserablen Images ihren Einfluss auf Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu sichern und in ihrem Sinne auszubauen. (Siehe dazu auch NRZ 4/2023, Seite 4.) Die New Yorker Stiftung mit dem Kampfauftrag gegen Zigaretten betont zwar ihre Unabhängigkeit und Integrität. Doch Fachleute wie Tess Legg von der Tobacco Control Research Group der englischen University of Bath gilt sie als klassische „Front-Group“ - eine nur scheinbar unabhängige, nur scheinbar dem Gemeinwohl verpflichtete Organisation, die vor allem den Interessen ihres Finanziers dient.

Ein Blick zurück: Der Coup im September 2017 klang zu gut um wahr zu sein: Eine Stiftung in New York City, angetreten für den Kampf gegen das Rauchen weltweit, sollte für diesen Zweck eine Milliarde Dollar bekommen, über zwölf Jahresraten gestreckt. Nie zuvor ist einer Anti-Tabak-Organisation ein größerer Geldschwall versprochen worden als der frisch gegründeten „Foundation for a Smoke-Free-World“- FSFW.

Im Gegenzug legte sich das Startup großspurig auf seine Mission fest: Es werde die **Qualmerei mit den Mitteln der Wissenschaft beendet** - „innerhalb einer Generation“, wie sein Gründer Derek Yach kundtat, ein ausgewiesener Kritiker der Tabakkonzerne. Jedes Jahr sterben acht Millionen Menschen an den Folgen ihrer Nikotinsucht. Die Branche tötet mehr als jeden zweiten ihrer langjährigen Kunden. Was ist aus dem Elan von 2017 geworden?

Wenig Gutes offenbar: Zur Halbzeit des bis 2029 laufenden Projekts sind alle heiligen Schwüre gebrochen. Weder erhält die Rauchfrei-Stiftung die volle angekündigte Summe, noch besteht Aussicht, dass die Raucher ihretwegen massenhaft der tödlichen Droge entsagen. Die so ehrgeizige FSFW gilt vielen längst als zwielichtig, denn anders als von ihr erhofft, stammt alles Geld, das sie ausgeben kann, von nur einem Sponsor: Philip

Von Marco Evers

Morris International (PMI), Hersteller von „Marlboro“, „L&M“ und „Chesterfield“.

Dieser Konzern verkauft jährlich mehr als 600 Milliarden Zigaretten. Er verdient bestens daran. Die Zahl der Toten hat die Unternehmensführung augenscheinlich nie gestört. Warum also leistete sich PMI nun eine Stiftung, die seinen Bestsellern den Krieg erklärt? **„Zigaretten gehören in Museen“**, sagte der aus Polen stammende PMI-Chef Jacek Olczak, 58. Der Marlboro-Mann trägt Maske.

Olczaks Selbstdarstellung zufolge arbeitet der Tabakriese inzwischen unermüdlich und gegen große Widerstände an der „rauchfreien Zukunft“ für sich und für die Raucher weltweit. Das sind 1,3 Milliarden Menschen, von denen die Firma offenbar möglichst viele retten will. Das mag fürsorglich klingen - oder zynisch: PMI unterschlägt, dass der Konzern das globale Tabakproblem planvoll mitverursacht hat, unter anderem mit Zigaretten, deren Sucht- und Schadenspotential er noch künstlich gesteigert hat.

Nun aber rät PMI allen, dringend mit dem Rauchen aufzuhören. Wer das nicht schaffe, weil von Nikotin eben nicht leicht loszukommen ist, der solle umsteigen auf Nikotinspender wie E-Zigaretten oder das konzern-eigene Produkt namens Iqos, den Marktführer in seinem Segment. Diese seien klar „die bessere Wahl“.

Mit dieser Botschaft geht auch FSFW-Gründer Yach voll d'accord, denn er hält die Zigarette für die übelste Methode, Nikotin ins Gehirn zu befördern.

Iqos ist im Wesentlichen ein Plastikröhrchen mit eingebauter Batterie. In ihm wird ein spezielles Tabakpäckchen bei höchstens 350 Grad Celsius erhitzt, nicht aber verbrannt. Deshalb entstünden laut PMI in dem Aerosol, das dem Gerät entweicht, viel weniger Schadstoffe als im mehr als 800 Grad heißen Rauch einer herkömmlichen Zigarette. Die Konzentration einiger krebserregender Chemikalien liegen bei Iqos sogar höher.

Iqos sind der potentielle Verkaufsschlager für die Zukunft, zumindest in den reicheren Ländern, in denen ohnehin eine immer stärkere Regulierung klassischer Tabakwaren bevorsteht. In seinen Hoffnungsträger hat PMI nach eigenen Angaben viele Milliarden investiert. An die 1000 Forscher, Ingenieure und Techniker arbeiten im Schweizer Neuchâtel angeblich an künftigen, weiter verbesserten Iqos-Generationen.

Falls die Plastikröhrchen wirklich die Zahl der Tabaktoten senken sollten, dann wäre das Produkt aus Sicht der Unternehmensstrategen wohl ein überaus vorteilhaftes: Nur lebendige Nikotinsüchtige kaufen „Heets“, wie die Nachfüllpäckchen heißen. Marktuntersuchungen zeigen, dass sich neugierige Jugendliche und junge Erwachsene ebenfalls für das scheinbare Hightech-Produkt interessieren, das moderner wirkt als die Glimmstängel von vorgestern.

All dies bedeutet: Der Markt für Iqos wird wachsen - und daher kommt PMI eine wissenschaftsorientierte Marketinghilfe wie die FSFW äußerst gelegen. Das viele Geld für die Stiftung ist aus Konzernsicht keine Spende, sondern eine Investition.

Die plötzliche Nähe zum FSFW-Gründer Yach seit 2017 war zumindest für PMI eine PR-Trophäe der Extraklasse. Der aus Südafrika stammende Yach ist nicht irgendwer: Einst war er Exekutivdirektor der Weltgesundheitsorganisation WHO in Genf - und dort gilt er als einer der maßgeblichen Architekten der Tabakrahmenkonvention von 2003, eines epochalen Abkommens, das die Zigarettenindustrie bis heute peinigt.

183 Staaten sind dem Vertragswerk beigetreten. Es verpflichtet sie zum Schutz ihrer Bevölkerung vor der Tabakindustrie zu spezifischen Mindestmaßnahmen: höhere Tabaksteuern, Schockbildern auf den Packungen, Jugendschutz, Werbe- und marketingverboten für Zigaretten. Jeder, der sich heute über saubere Luft im Restaurant freut, hat dies auch ein Stück weit Yach zu verdanken.

Und ausgerechnet dieser verdiente Mann wurde später mit der FSFW faktisch zum Kollaborateur von PMI.

Warum er das tat, weiß nur er. 2001 appellierte er im „*American Journal of Public Health*“ an Forscher, sich nicht von den Tabakkonzernen kaufen zu lassen. „Akademische Naivität über ihre wahren Absichten ist nicht länger entschuldigbar“, schrieb er und forderte: **„Das Ausmaß an Manipulation durch die Tabakindustrie muss aufgedeckt werden.“**

Als der SPIEGEL ihn im November 2017 in Manhattan zum Interview traf, versicherte Yach, damals 62, dass ihm all das Tabakgeld, auf dem er nun thronte, keine schlaflosen Nächte bereite. Die Stiftung sei rechtlich, personell und wissenschaftlich „absolut unabhängig von Philipp Morris“ (SPIEGEL 47/2017).

Im Oktober 2021 wurde Stiftungschef Yach abrupt seines Amtes enthoben, die Gründe sind unklar. Anlass für einen Rücktritt hätte er selbst wohl gehabt, denn PMI hatte andere Vorstellungen von Unabhängigkeit als er.

Die Vertragstexte für das Verhältnis zwischen PMI und der Stiftung wurden sehr wohl geändert. Anfangs sollte diese Beziehung, wie von Yach gefordert, „frei von Einflussnahme“ durch PMI sein. Seit September 2020 aber lautet die Formel so: Das Verhältnis solle „frei von unangemessener Einflussnahme“ bleiben, was immer das bedeuten mag.

Viele Kritiker hielten die FSFW

Experten der US-Arzneimittelbehörde FDA haben überprüft, was PMI über Iqos behauptet. Sie halten es für erwiesen, dass Menschen, die ausschließlich Iqos nutzen, bei vielen Schadstoffen geringeren Mengen ausgesetzt sind. Nur: Es gebe keine Hinweise darauf, dass dies für die Nutzer auch zu einer Verringerung des Gesundheitsrisikos führe. Ausdrücklich verwahrte sich die Behörde dagegen, dass Iqos künftig mit dem Siegel „FDA-geprüft“ vermarktet würde.

vom ersten Tag an für einen Steigbügelhalter von PMI. Die WHO, die von angeblich risikoreduzierten Nikotinprodukten nichts hält, rief die Welt zum Boykott ihres Ex-Direktors auf. Viele, aber nicht alle Wissenschaftsjournale, medizinischen Fachgesellschaften und Universitäten kamen dem nach, sie untersagten Veröffentlichungen und Kooperationen. „Wir brauchen die Wissenschaft, um Risiken dieser neuen Tabakprodukte zu beurteilen“, sagte Tess Legg von der University of Bath. **„Was wir nicht brauchen, ist Wissenschaft, die von den Interessen der Tabakkonzerne bestimmt wird.“**

Im ersten vollen Jahr ihrer Existenz hatte die Stiftung mehr Geld für PR und Gehälter ausgegeben als für die Wissenschaft. Auf den meisten

Mitteln war sie sogar sitzen geblieben. Von den Forschern, die Geld annahmen, waren viele schon zuvor mit der Tabakbranche verhandelt, was den Ruf der FSFW weiter beschädigte. Yach hegte die Hoffnung, dass die Bill & Melinda Gates Foundation mit an Bord gehen und der Stiftung Respektabilität verschaffen würde - doch die lehnte ab. Niemand kam.

Seit Oktober hat die Stiftung einen neuen Chef: Cliff Douglas von der University of Michigan, wie Yach ein Anti-Tabak-Veteran. Sein erstes Projekt datiert aus den Achtzigerjahren, damals versuchte er, Zigaretten aus Flugzeugen zu verbannen. Frisch im Amt ist Douglas, 65, bislang mit zwei Ankündigungen aufgefallen. Er will die FSFW umbenennen - offenbar hält er den alten Namen für diskreditiert. Und: Douglas beteuert, dass er von der Tabakindustrie keine Zuwendungen mehr annehmen werde.

Das viele Geld, das noch in der Kasse ist, will er aber weiterhin einsetzen für das Ziel, **„das Rauchen zu beenden“**. Wird die Nachfolge-stiftung also unabhängiger sein? Ein Insider auf dem Gebiet der internationalen Tabakkontrolle hat Zweifel daran. „Wenn Douglas liefert“, sagt er, „wird er weiter Geld von der Tabakindustrie bekommen, auch verdeckt über Bande.“

Der Spiegel, 25.11.2023

Lungenkrebs: Nanopartikel für Früherkennung

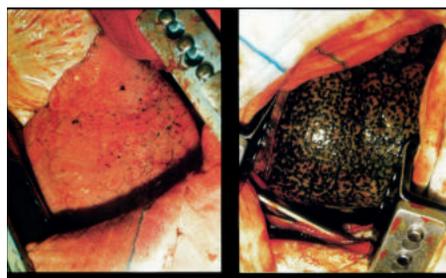
Etwa jeder dreißigste Raucher erkrankt im Laufe seines Lebens an Lungenkrebs. Eine Früherkennung mittels Computertomografie (CT) mit niedriger Dosis wäre möglich, wird in Deutschland aber bislang nicht von den Kassen erstattet.

Forscher am MIT in den USA verfolgen einen anderen Ansatz: Sie haben Nanopartikel entwickelt, die Lungenkrebs im Frühstadium anzeigen können. Das wurde erfolgreich an Mäusen getestet, wie sie in „*Science Advances*“ berichten. Das neue Diagnostikum basiert auf Nanosensoren, die über einen Inhalator oder einen Vernebler verabreicht werden können. Wenn die Sensoren in der Lunge auf Proteine stoßen, die mit Krebs in Verbindung stehen, erzeugen sie ein Signal. Das reichert sich

im Urin an, wo es mit einem einfachen Papierstreifen nachgewiesen werden kann.

Der Ansatz könnte möglicherweise einmal die CT ersetzen oder ergänzen. Besonders in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen könnte das relevant sein, in denen CT-Scanner nicht überall verfügbar sind, so die Forscher. (*bhe*)

Tagesspiegel, 6.1.2024



Poster P/26, DIN A4, 1,50 Euro

Internationaler Fonds zum Kampf gegen das Rauchen ins Leben gerufen

Panama-Stadt (16.2.2024) – Die internationale Gemeinschaft will mit einem gemeinsamen Millionenfonds den Kampf gegen das Rauchen verstärken. (Siehe auch Seite 12,13).

Die Bildung dieses Fonds sei gestern bei einer Konferenz in Panama vereinbart worden, teilte Adriana Blanco von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) mit.

Der Fonds solle zunächst mit 75 Millionen Dollar (knapp 70 Millionen Euro) gespeist werden und die weltweite Zusammenarbeit im Kampf gegen Tabakkonsum verbessern.

Das Geld für den Fonds soll den Angaben zufolge von den Geberländern über zinslose Kredite zur Verfügung gestellt werden. Verwaltet wird er von der Weltbank.

Rauchen: Ursache Nummer eins für Lungenkrebs

Frankfurt/Main (ots) - Erwachsene über 50 Jahre wissen mehr über die Entstehung von Lungenkrebs als Jüngere, dafür haben die 18-49-Jährigen einen Wissensvorsprung bei den Symptomen. Das zeigt der Sanofi Gesundheitstrend, eine repräsentative Umfrage in der deutschen Bevölkerung, die einmal im Quartal durchgeführt wird. Um der Erkrankung vorzubeugen oder sie frühestmöglich zu erkennen, sind Kenntnisse möglicher Ursachen und Anzeichen jedoch wichtig.

Nachdem die Zahl jugendlicher Raucher jahrelang rückläufig war, erleben wir gerade eine Trendwende: Junge Menschen greifen wieder vermehrt zur Zigarette. In einer repräsentativen Befragung gaben 15,9 Prozent der 14- bis 17-Jährigen und sogar 40,8 Prozent der 18- bis 24-Jährigen an, aktuell zu rauchen. Über die Gründe für diese Entwicklung gibt die Befragung keine Auskunft, aber möglicherweise trägt dazu auch ein geringeres Risikobewusstsein jüngerer Menschen bei. Der Sanofi Gesundheitstrend zeigt jedenfalls, dass nur jeweils 82 Prozent der 18- bis 29- und der 18- bis 49-Jährigen wissen, dass aktives Rauchen Lungenkrebs auslösen kann, aber 97 Prozent in der Altersgruppe ab 50 Jahren. Und auch über die mögliche Ursache Passivrauchen wussten jüngere Erwachsene seltener Bescheid (18- bis 29-Jährige 73 Prozent, 18- bis 49-Jährige 81 Prozent, 50-Jährige und Ältere: 92 Prozent).

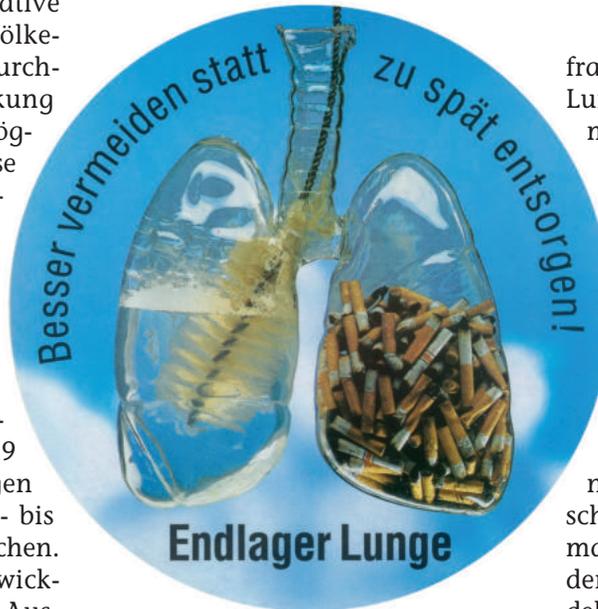
Mögliche Ursachen für Lungenkrebs

Angehörige medizinischer Fachkreise sehen dies mit Sorge, denn Tabakkonsum steht bei den Ursachen von Lungenkrebs an erster Stelle - etwa 80 bis 90 Prozent der Erkrankungen lassen sich darauf zurückführen. Umgekehrt bedeutet das allerdings auch, dass 10 bis 20 Prozent aller Fälle nichts mit Tabakkonsum zu tun haben. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass der Anteil der Patienten mit Lungenkrebs, die niemals oder nur sehr wenig geraucht haben, zunimmt. Mögliche Ursachen sind beispielsweise:

- ungünstige Umwelteinflüsse - darunter Asbest, Dieselabgase, Fein-

staub und eine radioaktive Belastung durch das natürlich vorkommende Edelgas Radon

- Infektionen, vor allem Tuberkulose
- genetische Ursachen



Aufkleber A/80, 12 cm Ø, 0,80 Euro

Bei diesen Faktoren zeigten sich im Sanofi Gesundheitstrend größere Wissenslücken. Fast 20 Prozent aller Befragten wussten nicht, dass Asbest, Dieselabgase und Feinstaub ebenfalls zu Lungenkrebs führen können - mehr Aufklärung zu diesen häufig vermeidbaren Einflüssen scheint dringend notwendig zu sein. Auch war nur drei Vierteln bzw. zwei Dritteln bewusst, dass Erbanlagen bzw. Tuberkulose eine Ursache von Lungenkrebs sein können. Radon als mögliche Ursache kannten rund die Hälfte aller Befragten.

Insgesamt waren die möglichen Ursachen den über 50-Jährigen häufiger bekannt als den jüngeren Erwachsenen (18-49 Jahre).

Geringeres Wissen um die Symptome von Lungenkrebs

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der Frage nach der Bekanntheit von Lungenkrebs-Symptomen. Mögliche Anzeichen von Lungenkrebs sind unter anderem:

- anhaltender Husten ohne erkennbare oder bekannte Ursachen
- blutiger Auswurf
- Atemnot
- Brustschmerzen
- Trommelschlegelfinger

- Fieber
- Gewichtsverlust
- Schwächegefühl
- wenn der Krebs bereits gestreut hat, auch Knochenschmerzen und neurologische Symptome.

Am häufigsten brachten die Befragten jene Krankheitszeichen mit Lungenkrebs in Verbindung, die unmittelbar mit den Atemwegen zu tun haben: blutiger Auswurf (82 Prozent), anhaltender Husten (78 Prozent) und Atemnot (76 Prozent). Gewichtsverlust, Halsschmerzen, Rücken- oder Brustschmerzen und Schwächegefühl deutete immerhin noch rund die Hälfte der Befragten als Symptome von Lungenkrebs, Fieber und Knochenschmerzen nur noch etwa ein Drittel. Trommelschlegelfinger landeten mit gerade mal 19 Prozent auf dem letzten Platz der Bekanntheitskala. Dabei handelt es sich um Schwellungen der Fingerglieder, die sich dadurch deutlich sichtbar vom Rest des Fingers absetzen. Eine Überraschung zeigt der Vergleich der befragten Altersgruppen: Denn anders als bei der Frage nach möglichen Ursachen waren bei den Symptomen die 18- bis 49-Jährigen besser informiert als die über 50-Jährigen.

Lungenkrebs: Warnsignale frühzeitig abklären lassen

Wichtig zu wissen: Lungenkrebs kann lange Zeit unauffällig verlaufen, sodass Betroffene nichts Böses ahnen. Darüber hinaus können die genannten Symptome auch bei anderen Erkrankungen auftreten. Lungenkrebs wird daher bei rund drei Viertel der Betroffenen erst in einem fortgeschrittenen Stadium erkannt, wenn sich der Tumor ausgebreitet oder sogar schon Metastasen in anderen Organen gebildet hat.

Umso wichtiger ist es, auf etwaige Symptome rasch zu reagieren und ärztlichen Rat einzuholen. Mithilfe spezieller Untersuchungen lässt sich ein Verdacht auf Lungenkrebs ausschließen oder bestätigen. Dabei gilt: Je früher die Erkrankung erkannt wird, umso besser sind die Heilungschancen.

presse@sanofi.com, 17.11.2023

Was ist Passivrauchen?

Was ist der „Nebenstromrauch“?

Wenn jemand unfreiwillig Tabakrauch aus der Umgebungsluft einatmet, nennt man dies Passivrauchen. Dass sich in der Luft überhaupt Zigarettenrauch befindet und nicht alles in der Lunge des aktiven Rauchers „verschwindet“, liegt vor allem daran, dass mit bis zu 85 Prozent ein viel größerer Teil des Rauchs entsteht, während niemand an der Zigarette zieht, sondern sie nur glimmt. Dieser Rauch heißt „Nebenstromrauch“. Dazu kommt noch der Qualm, den der Raucher wieder in die Umgebungsluft ausatmet.

Die Giftstoffe in der verqualmten Umgebungsluft sind die gleichen wie beim Inhalieren, unter anderem Cadmium, Ammoniak oder die krebserregenden Substanzen Benzol und Vinylchlorid. Oft sind diese Schadstoffe im Nebenrauch sogar höher konzentriert als im sogenannten Hauptstromrauch – oder sie reagieren mit den Luftpartikeln und bilden neue giftige Verbindungen. Selbstverständlich ist Passivrauchen auch im Freien gesundheitsschädlich und zunehmend für immer mehr Menschen ein geruchsstörendes Ärgernis. Es gibt immer mehr Staaten, die eine rauchfreie Außengastronomie, rauchfreie Stadien, Parks und Strände eingeführt haben. Zuletzt Rauchverbot an einigen Orten der Ostsee.

Raucher schaden Nichtrauchern

Von Passivrauchen ist die Rede, wenn Tabakrauch unfreiwillig aus der Umgebungsluft eingeatmet wird. Dadurch gelangen die schädlichen Substanzen der Zigarette auch in die Lungen der Passivraucher. Somit schaden Raucher nicht nur ihrer eigenen Gesundheit, sondern auch der von anderen Menschen im Umfeld.

Was ist Passivrauchen?

Beim Rauchen atmet der Raucher den Qualm der Zigarette in die Umgebungsluft aus, wodurch andere Personen im Umfeld den Tabakrauch unfreiwillig ebenfalls einatmen. Dabei handelt es sich um den ausgeatmeten Rauch, allerdings nur um einen geringen Teil des Passivrauches. Der Großteil des Zigarettenrauchs in der Luft entsteht, während der Raucher gerade nicht an der Zigarette

zieht und diese nur glimmt. Dieser Rauch wird als Nebenstromrauch bezeichnet. Dieser Nebenstrom enthält eine bis zu 100-mal höhere Konzentration von krebserregenden Substanzen als der Hauptstrom und wird beim Passivrauchen eingeatmet.

Schädliche Substanzen im Zigarettenrauch

Im Zigarettenrauch befinden sich mehr als 5.300 unterschiedliche Substanzen, von denen viele giftig oder auch sogar krebserregend sind. Zu den giftigen Stoffen gehören unter anderem Blausäure, Arsen und Formaldehyd. Diese schädlichen Substanzen befinden sich nicht nur im Rauch, der aktiv beim Rauchen eingeatmet wird, sondern auch im Passivrauch. Passivrauchen ist daher nicht weniger gefährlich als aktives Rauchen.

Folgen von Passivrauchen

Passivrauchen kann zahlreiche Folgen für die Gesundheit mit sich bringen. Bereits kurzzeitiges Passivrauchen äußert sich durch Augenbrennen und eine Reizung der Atemwege. Auf lange Sicht kommt es vor allem zu Schädigungen an der Lunge und dem Herz-Kreislauf-System. Passivrauchen erhöht das Risiko von Lungen-, Rachen- und Kehlkopfkrebs. Bei jungen Frauen wird zudem das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, erhöht. Zudem liegt bei Passivrauchern ein höheres Herzinfarktisiko vor und das Auftreten chronischer Erkrankungen der Atemwege ist wahrscheinlicher.

Passivrauchen in der Schwangerschaft

Rauchen in der Schwangerschaft kann fatale Folgen für das ungeborene Kind haben. Dazu zählen unter anderem eine verringerte Lungenfunktion, ein erhöhtes Risiko für den plötzlichen Kindstod sowie für Fehlbildungen. Zudem kommt es bei rauchenden Schwangeren häufiger zu Tot- und Fehlgeburten. Dabei wirkt sich nicht nur das aktive Rauchen auf das Ungeborene aus, sondern auch passives Rauchen schädigt das ungeborene Baby und erhöht das Risiko einer Totgeburt.

Gesundheitliche Folgen für Kinder

Rauchen die Eltern, so sind ihre Kinder dem Zigarettenqualm oftmals hilflos ausgesetzt. Dabei stellt das Passivrauchen gerade für Babys und Kinder eine erhöhte Gefahr dar. Kinder haben eine höhere Atemfrequenz und atmen somit mehr Rauch ein. Zudem arbeitet das körpereigene Entgiftungssystem noch nicht so effizient wie das eines Erwachsenen. Bei Kindern von Rauchern kommt es daher häufiger zu Mittelohrentzündungen und Atemwegserkrankungen wie Lungenentzündung oder Bronchitis. Laut „Lungenärzte-im-Netz“ erkrankten in den letzten Jahren immer mehr Kleinkinder unter fünf Jahren von rauchenden Eltern an Leukämie oder einem Lymphom. Bei Säuglingen führt Passivrauchen zu einer Beeinträchtigung der Lungenfunktion und erhöht das Risiko des plötzlichen Kindstodes.

Schutz vor Passivrauch

Um Passivrauch zu vermeiden, sollten Raucher auf keinen Fall in geschlossenen Räumen rauchen. Dabei ist es auch nicht ausreichend, bei offenem Fenster zu rauchen, da der Rauch ins Zimmer zieht und sich auf Möbeln, Teppichen, Kleidungsstücken und Tapeten ablagert. Diese Rückstände werden als kalter Rauch bezeichnet und gelangen durch Aufwirbeln der Luft wieder in die Atemwege. Rauchpartikel können zudem über die Haut in den Körper gelangen, weshalb der Kontakt mit verrauchter Kleidung vermieden werden sollte. Der einzige Schutz gegen das Passivrauchen ist es, sich von Rauchern bzw. von Orten, an denen geraucht wird, fernzuhalten.

Fazit: Beim Passivrauchen werden dieselben giftigen Substanzen wie beim aktiven Rauchen eingeatmet, sodass das Passivrauchen ebenso gesundheitsschädlich ist. Selbst kurzzeitiges passives Rauchen kann durch die krebserregenden Stoffe in dem eingeatmeten Rauch eine Entwicklung von Tumoren begünstigen. In Österreich sterben jedes Jahr mehr als 1.100 Menschen an den Folgen des Passivrauchens.

Nichtraucherschutz ist Gesundheitsschutz und Umweltschutz!

In der Schweiz lobt Reto Auer seine Studie an 1246 Rauchern als die „weltweit größte und industrieunabhängig“, das klingt nach Propaganda der Tabakindustrie (und ihrer PR-Agenturen) für ihre neuen Produkte. Sein Landsmann Möller (Pneumologe, Zürich) versteht dieses Eigenlob nicht. Tatsächlich wurde nur eine kleine Gruppe ausgewählter Raucher beobachtet; alles leichte Raucher und trotzdem geringe Erfolgsraten und das über nur 6 Monate. Bei einer repräsentativen Gruppe der italienischen Bevölkerung wurden in einer prospektiven Studie im Coronajahr 2020 keine Hinweise dafür gefunden, dass E-Zigaretten oder erhitzter Tabak den Rauchstopp konventioneller Zigaretten erleichtern (eher das Gegenteil). Wohl aber kam es durch die Verwendung von E-Zigaretten oder erhitztem Tabak zu einem häufigeren Einstieg von Nichtrauchern ins Tabakrauchen und bei Exrauchern wurden Rückfälle gefördert. Davor hatten Ärzte in Deutschland und Österreich frühzeitig gewarnt.

2022 war das Europäische Jahr der Jugend. Am 13.2.2022 zeigte die Schweizer Bevölkerung, dass sie ihre Kinder liebt und ihre Jugend vor der Verführung durch die Nikotinwerbung wirksam schützen möchte. Der Bundesrat hatte vor der Wahl empfohlen, die Volksinitiative abzulehnen, weil sie Wirtschaftsinteressen von Tabakindustrie und -handel stört. Aber jetzt müsste Tabakwerbung überall dort verboten werden, wo Kinder und

Beeinflussung

Jugendliche sie sehen können. Fortschrittliche Kantone wie Genf, Vaud, Jura, Basel, Freiburg, Neuchâtel stimmten zu 62-75 % dafür (Aufklärungsbedarf gibt es noch bei Eltern und Erziehern in Schwyz, Uri, Obwalden, Nidwalden, Appenzell, Zug, Thurgau, Luzern und St. Gallen, wo 2022 noch keine Mehrheit für den Jugendschutz stimmte), aber trotz 57 % Zustimmung der Schweizer Bevölkerung hat der Gesetzgeber bis 2024 noch nicht gehandelt und zwei Rechtsparteien im Parlament versuchen noch immer, das Gesetz verfassungswidrig mit Ausnahmen zu verwässern. Diese Parteien hatten für den letzten Wahlkampf Geld von PMI bekommen, um den Vorschlag des Bundesrates zu schwächen. Wird das Parlament den Volksentscheid missachten? Auf Wunsch der Rechtsparteien soll sogar in Zeitungen für Tabak und Nikotin geworben werden, was in der EU längst verboten wurde, um Meinungsmanipulation durch Zeitungen abzustellen, die von der Tabakindustrie mit teuren Inseraten bestochen wurden. Die beiden Schweizer Rechtsparteien verhinderten in östlichen Kantonen auch das vollständige Verbot von Raucherlokalen und Raucherzimmern, vor allem aber in der gesamten Schweiz die Erhöhung der Tabaksteuern, die seit 2013 nicht mehr an die Kaufkraft angepasst wurden. Im

konservativen Teil des Parlaments wurde noch nicht verstanden, dass es kein Ruhmesblatt für das Land ist, wenn die Raucherprävalenz nicht abnimmt und dass Nachhaltigkeit mit Tabakhandel unvereinbar ist. Statt auf eine fortschrittliche Tabakpolitik umzuschwenken und der Strategie des Tabakpräventionsfonds zu folgen, nehmen rechtskonservative Lobbies von SVP und FDP weiterhin Parteienfinanzierung durch die Tabakindustrie an und bekämpfen wissenschaftliche Fortschritte durch Finanzierung von Gegenstudien, die alles wieder in Zweifel ziehen und die neuen Nikotinprodukte und ihre Wirkung auf Jugendliche verharmlosen. Auch Studien an hochselektierten Rauchergruppen, um E-Zigaretten als unersetzliche Rauchstopphilfe zu propagieren, bedienen sich der gleichen PR-Agenturen. Sie sind für Teilnehmer kostenlos, im Gegensatz zu Entwöhnungsprodukten aus der Apotheke. Aber die Mehrheit in der Schweiz (und auch in Japan) erkannte, dass Tabak- und Nikotinprodukte nicht mit den UN-Zielen einer nachhaltigen Entwicklung kompatibel sind. NGOs der EU decken die Heuchelei der Nikotinindustrie auf. Auch AT (Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention) in der Schweiz deckt geheime Geschäfte zwischen Tabakindustrie und Forschungsinstitutionen auf (z.B. zwischen ETH-Zürich und P. Morris). Siehe auch NRZ 4/2023, Seite 16-17.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

Innenminister von NRW spricht sich gegen die Cannabis-Legalisierung aus

Innenminister von NRW, Herbert Reul (CDU), spricht sich ganz klar gegen die Cannabis-Legalisierung aus. Warum?

1. Wenn Kinder und Jugendärzte vor den gesundheitlichen Folgen warnen

2. wenn alle Sicherheitskräfte, alle Innenminister von Bund, Länder, Bundeskriminalamt davor warnen, was das für Folgen für die Kriminalitätsentwicklung hat

3. wenn ich weiß, dass die Polizisten eine unendliche Arbeit bekommen werden, solche unsinnigen Kontrollen dann durchzuführen und

4. wenn ich mich frage, haben wir

im Moment keine anderen Sorgen als Cannabis anzupflanzen, dann sage ich, ich werde wahnsinnig bei dem, was ich da in Berlin erlebe.

Die Legalisierung trägt nicht zu einer Entkriminalisierung bei.

Die Polizisten werden auf der Straße sein und feststellen müssen, ist das ein legaler oder illegaler Handel, wurde zu viel angebaut, haben die noch eine Oma zuhause, die auch anbauen durfte usw. Ich habe keine Lust darauf, die Polizisten mit so einem Scheiß zu beschäftigen.

Die Legalisierung trägt nicht zur Schwarzmarktbekämpfung und nicht zur Qualitätssicherung bei.

In den Niederlanden kann man sehen, wie die Freigabe in die Hose gegangen ist. Die Kriminalität ist in die Höhe gegangen, die Illegalität ist gestiegen, es gibt dort riesige Drogenbanden und Drogenmafia in den Niederlanden. Brauche ich hier nicht, es reicht was wir hier haben. Wir haben tausend andere Probleme, die gravierend sind, wofür wir Sicherheit einsetzen müssen. Alle Leute, die sich um Sicherheitsfragen kümmern, haben dieselbe Meinung.

Herbert Reul, Innenminister

tagesschau

Mittagsmagazin, 23.2.2024

Cannabis-Legalisierung:

Zwei Drittel der Eltern sorgen sich um ihre Kinder

Laut einer repräsentativen Befragung der KKH befürchtet ein Großteil der Eltern, dass bei Minderjährigen die Hemmschwelle sinkt, wenn Kiffen legal wird. Über 70 Prozent hat Angst vor Hirnschäden beim Nachwuchs.

Hannover. Fast zwei Drittel (63 Prozent) der Eltern mit Kindern unter 18 Jahren befürchten, dass die Hemmschwelle Minderjähriger sinkt, wenn Kiffen für Erwachsene legal wird, wie eine in Hannover vorgelegte Forsa-Umfrage im Auftrag der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) ergab. Für die Untersuchung befragte das Meinungsforschungsinstitut vom 2. bis 16. Januar online und repräsentativ bundesweit 1000 Elternteile mit Kindern unter 18 Jahren.

Demnach befürchten 73 Prozent der Eltern Gehirnschäden beim Nachwuchs, wenn dieser Cannabis konsumiert. Fast ebenso vielen (70 Prozent)

machen mögliche psychische Auffälligkeiten wie Stimmungsschwankungen oder Angstzustände Sorgen. Immerhin 69 Prozent der Eltern fürchten, dass ein häufiger Konsum von Cannabis Kinder und Jugendliche abhängig macht, 64 Prozent denken an einen Leistungsabfall in der Schule.

Hohe Dunkelziffer

Daten der KKH zu eigenen Versicherten zeigen nach Angaben der Krankenversicherung ohnehin schon ein deutliches Plus beim schädlichen Gebrauch von Cannabis bei jungen Menschen. In der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen stieg demnach der Anteil der Diagnosen wegen eines akuten Rausches, einer Abhängigkeit, Entzugerscheinungen oder psychischer Probleme nach Cannabis-Konsum zwischen 2012 und 2022 von 0,2 auf 0,5 Prozent.

In absoluten Zahlen sind das nicht enorm viele - 2022 gab es dem-

nach in der Altersgruppe rund 900 Betroffene. Aber die Kasse erklärte: Nur gesicherte ambulante Diagnosen flossen in die Analyse ein, die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen.

Auswirkungen auf den Nichtrauchererschutz?

Justin Onyechi vom Präventionsteam der Krankenkasse betonte, das Risiko einer späteren Abhängigkeit sowie des Konsums weiterer Drogen erhöhe sich drastisch, wenn Cannabis schon im Jugendalter regelmäßig konsumiert werde.

Und noch etwas macht ihm Gedanken: Die Legalisierung dürfe sich nicht negativ auf Nichtrauchererschutz und Nichtraucherkampagnen auswirken. Denn zur Aufklärung über Cannabis gehöre auch die Information, dass Rauchen tödlich ist - Cannabis wird häufig im Joint gemischt mit Tabak geraucht. (dpa/eb)

Ärztezeitung, 5.2.2024

Abnahme des IQ als Folge von chronischem THC-Konsum

Es ist eine Schande für Deutschland, sich Luxemburg und Malta bei der Freigabe von Cannabis angeschlossen zu haben. Dadurch lässt sich der Schwarzmarkt nicht einschränken, sondern wird nur schwieriger zu kontrollieren. Außerdem hat man schon in den USA gesehen, dass in Staaten, die Cannabis auf den freien Markt brachten, neue Pflanzen gezüchtet werden, die mehr THC und weniger CBD produzieren: schon 1995-2014 stieg dadurch THC von 4 % auf 12 % und CBD, das eine Schutzfunktion gegen die Psychosen hätte, verschwand weitgehend, weil die Pflanze umso weniger davon produziert je mehr THC sie bildet.

Es ist auch ein Irrglaube, dass man für die Manifestierung einer Psychose wie Schizophrenie unbedingt eine genetische Veranlagung braucht: Je höher die THC-Dosis, desto häufiger die Psychose und bei hohen Dosen vor Erreichung der Gehirnreife mit etwa 25 Jahren, bekommt jede/r früher oder später eine Schizo, manche allerdings erst nach jahrzehntelanger Latenz. Wenn jemand aus medizinischer Indikation (zentrale Spastik, schwere Hyperemesis nach Chemotherapie) THC braucht, konnte man es ihm schon bisher als Sativa® verschreiben und selbstverständlich auch das harmlose CBD (z.B. bei kindlicher Epilepsie) als Epidiolex®, aber nicht außerhalb von Arzneimittelgesetzen damit handeln. Die Eröffnung eines neuen legalen Suchtgiftmarktes wird nur helfen, dass sich Cannabisindustrie und -handel so skrupellos entwickeln wie Tabakindustrie und -handel. Die Abnahme des IQ als Folge von chronischem THC-Konsum ist nachgewiesen und wird gerade den Teil der Bevölkerung, dem Gesundheitsminister Lauterbach den Zugang erleichtern möchte, so dumm machen, dass kein Schulabschluss mehr geschafft wird und ihm auf dem Arbeitsmarkt nur mehr Hilfsarbeiten zur Verfügung stehen.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

Nichtraucherschutz in Deutschland begann zaghaft vor 30 Jahren

Weniger Freiheit für Raucher im Innenraum. Das Gesetz soll den Nichtrauchererschutz verbessern. Der federführende Antragsteller, der Stuttgarter CDU-Abgeordnete Roland Sauer, macht keinen Hehl daraus, dass ein absolutes Verbot von Tabakerzeugnissen die eigentliche Forderung sein müsste. Da dies aber kaum durchsetzbar sei, hält er seine Gesetzesinitiative immerhin für einen „fairen Kompromiss zwischen den Interessen der Raucher und Nichtraucher“. Allerdings stelle der Gruppenantrag eine Minimallösung dar, der weitergehende gesetzliche Maßnahmen folgen müssten.

Die Raucher sind in eng abgesteckte Reservate zu drängen, so die Minimalforderung von 1994.

Für den Fall der Zuwiderhandlung sieht der Gesetzesentwurf Strafen in Höhe von bis zu 100 DM vor. Februar 1994, aerzteblatt.de

E-Zigarette ist bei Schulkindern Einstiegsdroge Nummer eins für Nikotinsucht

Hamburg, 09. Oktober 2023. Die E-Zigarette ist bei Schulkindern die Einstiegsdroge Nummer eins für eine Nikotinsucht. Sie ist 2023 erstmals das Rauchprodukt, mit dem Kinder und Jugendliche am häufigsten Erfahrungen gemacht haben.

Elektronische Zigaretten sind Geräte, mit denen sich Nikotin oder andere Substanzen in Form eines Dampfes inhalieren lassen. In der Öffentlichkeit werden sie als weniger schädliche Alternative zum klassischen Rauchen wahrgenommen. Tatsächlich sind sie jedoch bei der Abgabe von Nikotin wirksamer als andere Produkte. „Für Kinder und Jugendliche ist die E-Zigarette mittlerweile die wichtigste Einstiegsdroge in die Nikotinsucht. Sie erhöht das Risiko für einen regelmäßigen Konsum klassischer Zigaretten im Erwachsenenalter – mit dem bekannt hohen Krebsrisiko“, sagt Andreas Storm, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit.

Fruchtig-süße Aromastoffe erhöhen den Reiz für Schul Kinder

Nach Einschätzung der Kasse machen die enthaltenen Aromastoffe den besonderen Reiz der Produkte für Schul Kinder aus: „Was nach Mango oder Himbeere schmeckt, ist für Kinder und Jugendliche besonders verführerisch“, so Storm. Zudem gebe es E-Zigaretten als Einweg-Variante an vielen Supermarktkassen. Die sogenannten Einweg-Vapes können bauartbedingt weder erneut mit Liquid befüllt werden noch lässt sich bei ihnen die Batterie austauschen. „Einweg-Vapes sind auch für die Umwelt eine Katastrophe. Und sie verführen

mit einem relativ niedrigen Preis junge Käufergruppen“, so Storm weiter. **„Einweg-Vapes sind für Schul Kinder süßes Gift zum Taschengeldtarif und sollten so schnell wie möglich verboten werden!“**

Sieben Prozent der Schul Kinder rauchen aktuell E-Zigarette

Der Anteil der Schul Kinder, die nach eigenen Angaben im vergangenen Monat E-Zigarette geraucht haben, ist seit 2016 um drei Viertel von 3,9 Prozent auf sieben Prozent angestiegen. Die E-Zigaretten erhöhen nicht nur das Risiko für einen späteren Konsum klassischer Zigaretten. Sie sind auch selbst alles andere als harmlos. „Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass sie viele giftige Substanzen enthalten, die Lungen-, Herzerkrankungen und möglicherweise auch Krebs verursachen können“, erklärt Professor Reiner Hanewinkel als Studienleiter beim IFT-Nord in Kiel. „Zudem sind E-Zigaretten bei der Abgabe von Nikotin sehr effektiv. Nikotin kann am Atmungs-, Nerven-, Immun- und Herz-Kreislauf-System vielfältige Schäden anrichten, vor allem, wenn Schul Kinder es während kritischer Entwicklungsphasen konsumieren“, so Hanewinkel.

Aromastoffe für E-Zigaretten schnellstmöglich vom Markt nehmen

„Nikotinhaltige E-Zigaretten machen abhängig und sind gesundheitsschädlich, in keinem Fall sind es gesunde Alternativen zum Rauchen“, kommentiert Professor Wolfram Windisch, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) die neue Veröffentlichung. „Künstliche Aromastoffe

lassen die Hemmschwelle zum Dampfen sinken, verharmlosen dabei aber die Gesundheitsrisiken. Zum Gesundheitsschutz von Kindern und Jugendlichen muss Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach veranlassen, dass Aromastoffe für E-Zigaretten schnellstmöglich vom Markt genommen werden.“ Zudem bräuchte es in den Schulen so schnell wie möglich intensivere Aufklärungsarbeit durch Suchtexpertinnen und -experten. „Das muss natürlich finanziert werden. Aber die Kosten für die Prävention machen nur einen Bruchteil dessen aus, was sonst später als Behandlungskosten anfällt“, sagt Windisch. „Auch zur Tabakentwöhnung sind E-Zigaretten nicht geeignet. Besonders problematisch und gesundheitsschädlich ist der sogenannte Dual Use, also der Gebrauch von konventionellen und elektronischen Zigaretten. Wer den Rauchstopp allein nicht schafft, sollte wissenschaftlich etablierte Behandlungsmethoden in Anspruch nehmen.“

Präventionsradar zeigt gefährliche Tendenzen auf

Der Präventionsradar der DAK-Gesundheit untersucht das körperliche und psychische Wohlbefinden sowie das Gesundheitsverhalten von Schulkindern der Jahrgänge fünf bis zehn. Er zeigt – wie beim Thema E-Zigaretten – auch gefährliche Trends auf. Seit 2016 haben rund 60.000 Mädchen und Jungen aus 14 Bundesländern an den Befragungen zum Präventionsradar teilgenommen.

*DAK-Gesundheit
(Deutsche Angestellten Krankenkasse)*

Wo bleibt die Novelle zum Tabakgesetz?

Österreich erhielt schon im September 2023 eine Mahnung der Europäischen Kommission, weil es sein Tabakgesetz noch nicht novelliert hat, scheint aber lieber ein Vertragsverletzungsverfahren zu riskieren, als die seit Dezember 2022 fertige Gesetzesnovelle des Gesundheitsministers dem Ministerrat und Parlament vorzulegen. Auch eine parlamentarische Anfrage (siehe NRZ 1/2024, Seite 8) dazu wurde von Minister Rauch nur damit beantwortet, dass die Abstimmung mit dem Koalitionspartner noch immer nicht gelungen sei (jetzt schon über 1 1/2 Jahre!).

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

Wenn wir heute nicht entscheiden handeln, werden unsere Enkelkinder und ihre Kinder in hundert Jahren fragen, wie Menschen, die der öffentlichen Gesundheit und sozialer Gerechtigkeit verpflichtet sind, die unkontrollierte Ausbreitung der Tabak-epidemie zulassen konnten.

Zigarettenfilter – Nutzlos und umweltschädlich

Meeresforscher des Alfred Wegener-Institutes haben Rekordkonzentrationen von bis zu 12.000 Mikroplastik-Teilchen pro Liter arktischen Meereises nachgewiesen. Sie fanden darin 17 verschiedene Kunststofftypen, darunter Verpackungsmaterialien wie Polyethylen und Polypropylen, aber auch Lacke, Nylon, Polyester und CA (Celluloseacetat) als Indikatormaterialien für Zigarettenfilter. Jeder zweite Mikroplastikpartikel bestand aus einem dieser sechs Stoffe. Studienleiterin Ilka Peeken geht davon aus, dass sich CA-Partikel im Salzwasser erst in mehreren Hundert Jahren zersetzt haben werden. (Peeken et al. 2018)

Die am häufigsten gefundenen Müllteile im Spülsaum der Ostseeküste sind:

- Plastikteile < 50 cm 30 %
- Zigarettenstummel 9,3 %
- Deckel, Verschlüsse 6,5 %
- Süßigkeitenverpackungen 3,9 %
- Bänder, Schnüre 3,1 %
- Getränkeverpackungen 2,9 %
- Kleine Plastiktüten 2,9 %
- Einweggeschirr 2,2 %

Kunststoff stellt das häufigste Material dar. Mengenmäßig an zweiter Stelle nach Bruchstücken von Plastikgegenständen machen Zigarettenstummel mehr als neun Prozent der Funde aus. Zur Badesaison im Sommer fanden sich monatlich bis zu 50 Kippen pro 100 m Strand.

Da diese nicht nur von Rauchenden „vergraben“, sondern auch angeschwemmt werden, ist nicht nur ein unästhetischer Aspekt, sondern auch Giftgefahr für Kinder und Hunde an Land sowie für Tier und Pflanze im Wasser zu befürchten.

Auch auf dem Festland verursachen Zigarettenkippen Schäden an Pflanzen, Mensch und Tier. Danielle Green und Mitarbeiterinnen aus Cambridge/GB haben die Umweltauswirkungen von Zigarettenstummeln auf Pflanzen wie Gras und Klee untersucht: Es konnte eine deutliche Wachstumsreduktion festgestellt werden. (Green et al. 2019)

Abfallkontrolle und Sanktionen

Kippen im Restmüll können über Restabfall-Behandlungsanlagen oder energetisch verwertet, also verbrannt werden. Auf diesem Wege

entstehen keine weiteren negativen Umweltfolgen. Leider stellt diese Entsorgung die Ausnahme dar. Ein Recycling der Kippen und der CA-Filter steckt noch in den Kinderschuhen. (Marinello et al. 2019, Tobacycle 2019)

Trotz erheblicher Chemikalienrückstände gelten Zigarettenkippen nicht als Sondermüll, sondern werden nach den Abfallschlüsseln als gemischte Siedlungsabfälle oder als Straßenkehricht eingestuft. Bei sachgemäßer Entsorgung stellen sie nach Ansicht der Bundesregierung keine Gefahr für Mensch und Umwelt dar. (BMU 2019)

Zu den häufigsten Einmal-Plastikartikeln, die nicht sachgemäß entsorgt werden, zählen die Zigarettenkippen. Im Prinzip ist der Zigarettenfilter ein „Einmal-Kunststoff“, der nach einmaligem Gebrauch weggeworfen wird.

Die EU-Mitgliedstaaten werden aufgefordert, eine breite Palette von Maßnahmen zu fördern, um das achtlose Wegwerfen von Kippen zu reduzieren.

Vor dem Gesetz stellt das achtlose Wegwerfen von Zigarettenkippen eine Ordnungswidrigkeit dar und ist entsprechend zu ahnden. Für diese unzulässige Abfallentsorgung werden Bußgelder in unterschiedlicher Höhe verhängt. Weltweit am teuersten ist das Wegschneiden der Kippe in Singapur mit umgerechnet 600 Euro. (SWR 2018) Besonders gefährlich ist das Werfen der – vor allem brennenden – Zigarettenkippe aus dem fahrenden Auto und bei Waldbrandgefahr. Absolut unverantwortlich sind das Rauchen auf Spielplätzen und die Entsorgung im Sandkasten.

US-amerikanische und britische Forschende sehen das Verbot des Verkaufs von Filterzigaretten als bedeutenden Beitrag zur Verringerung von Plastikmüll. (van Schalkwyk et al. 2019) Dies sei ein Folgeschritt nach dem Verbot der EU von Einweg-Kunststoffprodukten wie Besteck, Teller und Strohhalmen ab dem Jahre 2021. Ein Filterverbot führe dazu, dass weniger Menschen rauchen und somit auch die Vergiftung von Mensch, Tier, Boden und Meer abnehme.

Tabakrauch enthält eine Mischung von über 5.300 Substanzen, darunter zahlreiche giftige und 90 krebserzeugende

oder potenziell krebserzeugende Stoffe. Rauchen schädigt nahezu jedes Organ des Körpers.

Es ist höchste Zeit, dass dem achtlosen Wegwerfen von Zigarettenkippen Einhalt geboten wird. Das geplante Entsorgen ist nicht nur eine kleine Geste des einzelnen Rauchenden, sondern generell eine bedeutende Reduktion von Plastik und Problemmüll in der Umwelt. **Dabei ist die Zigaretten-Industrie, wenn sie schon an den suchterzeugenden Produkten festhält, in Mitverantwortung zu nehmen.**

Umwelt & Gesundheit

„Wenn es uns nicht gelingt, die Billionen von Zigarettenkippen, die der weltweiten Abfallbelastung jährlich hinzugefügt werden, zu reduzieren, untergraben wir unsere Bemühungen, die weltweiten Kunststoffabfälle einzudämmen, und verpassen eine Gelegenheit, zur Beendigung der globalen Tabakepidemie beizutragen.“ (van Schalkwyk et al. 2019)

Zigarettenkippen verschmutzen unsere Umwelt. Künftig werden sich deshalb Hersteller an Kosten für Reinigung von Parks und Stränden beteiligen müssen. „Das ist fairer, als wenn alle Steuerzahler gleichermaßen dafür aufkommen müssen.“ (Bundesumweltministerin Svenja Schulze, 21.5.2019)

Maßnahmen gegen das Wegwerfen von Zigarettenstummeln :

1. Hohe Strafen und verstärkte Kontrolle durch verschiedene Ordnungsorgane
2. verpflichtende Verwendung von Handaschenbechern, wenn im Freien geraucht wird
3. Rauchverbot im Auto
4. Rauchverbot auf Spielplätzen
5. Rauchverbot an Stränden, Schwimmbädern, Liegewiesen, Parks, im Wald usw.
6. Rauchverbot überall dort, wo sich mehrere Mitmenschen im Freien aufhalten
7. Aufklärung über Giftigkeit und Umweltschäden durch Glimmstängel

Österr. Schutzgemeinschaft f. NR

COP10: Verhandlungen über den Tabakvertrag

Zehnte Tagung der Konferenz der Vertragsparteien (COP10) vom 5. - 10. Februar 2024.

COP10 war etwas Besonderes, weil mehrere Querschnittsthemen - Menschenrechte, Umwelt und das Endspiel um den Tabak - auf der Tagesordnung standen.

ASH (Aktion für Rauchen und Gesundheit) und die Global Alliance for Tobacco Control (damals das Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakkonsums) setzten sich auf der COP8 für eine Menschenrechtsentscheidung ein, die verschoben wurde. Seit 2018 haben wir viel Unterstützung für den Schutz des Rechts auf Gesundheit erhalten und freuen uns, dass der Menschenrechtsbeschluss auf der COP10 dank der starken Führung Ecuadors und der Unterstützung durch die Co-Sponsoren Brasilien, Panama, Palau und Neuseeland verabschiedet wurde.

**MENSCHENRECHTE-
VERABSCHIEDET ✓**

Brasilien war auch führend in der Umweltbewegung, um die Umsetzung von Artikel 18 zu stärken, zusammen mit seinen Co-Sponsoren Ecuador und Panama. Mit dem Beschluss wird das FCTC an die Arbeit des zwischenstaatlichen Verhandlungsausschusses über die Verschmutzung durch Kunststoffe angepasst, wobei auch darauf hingewiesen wird, dass die WHO ein Verbot von Zigarettenfiltern gefordert hat.

ARTIKEL 18- VERABSCHIEDET! ✓

Der „Endspielartikel“ ist Artikel 2.1, der die Regierungen auffordert,

über die spezifischen Verpflichtungen des FCTC hinauszugehen. Kanada beantragte die Aufnahme dieses Artikels in die Tagesordnung und legte den Entwurf eines Beschlusses zur Einsetzung einer Expertengruppe vor, die „zukunftsweisende Maßnahmen“ prüfen und der nächsten COP Bericht erstatten sollte. Der Beschluss wurde angenommen! Der Ausschussvorsitzende leistete eine bewundernswerte Arbeit, indem er diplomatisch alle falschen Argumente gegen die Expertengruppe zurückwies und einen Weg zum Konsens fand.

ARTIKEL 2.1- ANGENOMMEN! ✓

Der Artikel 19-Beschluss fordert die Länder auf, die Tabakindustrie für die von ihr verursachten Schäden nach nationalem Zivil- und Strafrecht haftbar zu machen, und setzt erneut eine Expertengruppe zu diesem Thema ein. Obwohl die Vertragsparteien seit Beginn des FCTC an Artikel 19 gebunden sind, schienen die Vertragsparteien offener für diese Art von rechtlichen Maßnahmen zu sein als je zuvor, was zum Teil auf den ausgezeichneten Beschluss zurückzuführen ist, der von der Islamischen Republik Iran, Oman und Pakistan sowie von Brasilien, Dschibuti, Ghana, Irak, Kuwait, Panama, Katar, Saudi-Arabien, der Arabischen Republik Syrien und Jemen als Mitunterzeichner vorgeschlagen wurde.

ARTIKEL 19- ANGENOMMEN! ✓

Zusätzlich zu den Beschlüssen gab die Konferenz der Vertragsparteien eine Erklärung ab, die vom Gastgeberland Panama vorgeschlagen wurde. In der Erklärung von Panama wur-

den alle oben genannten Punkte hervorgehoben und die Entschlossenheit der Vertragsparteien bekräftigt, ihrem Recht auf den Schutz der öffentlichen Gesundheit Vorrang einzuräumen.

Das FCTC ist so wichtig wie eh und je - die Länder, die das FCTC vollständig umgesetzt haben, konnten enorme gesundheitliche Fortschritte verzeichnen. Doch in den mehr als 20 Jahren seit der Fertigstellung des Textes gab es Fortschritte in der Denkweise, neue und optimierte Maßnahmen und Bewertungen dessen, was am besten funktioniert. Als Rahmenübereinkommen war das FCTC darauf ausgelegt, sich weiterzuentwickeln. Und bei dieser COP hat es sich weiterentwickelt. Die auf dieser COP verabschiedeten Beschlüsse stellen einige der innovativen Maßnahmen dar, die nun Teil der bewährten Verfahren zur Bekämpfung des Tabakkonsums sein werden.

Die COP10 stellt einen großen und historischen Sieg dar, aber es besteht immer noch Gefahr. Wir müssen weiterhin dafür sorgen, dass die gesamte Gesundheitspolitik, einschließlich der FCTC-Sachverständigengruppen, keine tabakindustriefreundlichen Leute einschließt. **Wenn die Zivilgesellschaft und die politischen Entscheidungsträger an einem gesamtstaatlichen Ansatz ohne den Einfluss der Tabakindustrie zusammenarbeiten, haben wir wirklich die Chance, die Tabakepidemie noch zu unseren Lebzeiten zu beenden.**

ASH Action on smoking & health
(Aktion für Rauchen und Gesundheit)
<https://ash.org/cop10-day-6/>

Aus dem Epidemiologiebericht Sucht 2023:

Rauchen ist die am weitesten verbreitete Sucht in Österreich. Etwa jede fünfte Person raucht täglich. Tabakrauchen ist in Österreich gemäß aktuellen Schätzungen für 16 Prozent aller Todesfälle verantwortlich. Der Konsum neuer Nikotinprodukte nimmt zu. Bei Erwachsenen sind es in erster Linie elektronische Inhalationsprodukte, wie E-Zigaretten und Tabakerhitzer, bei Jugendlichen Nikotinbeutel. Bei Jugendlichen hat sich der Anteil der Rauchenden seit 2002 mehr als halbiert. Alkohol ist jene psychoaktive Substanz, mit der in Österreich die meisten Menschen Erfahrungen machen. Etwa jede siebte Person in Österreich trinkt in einem gesundheitsgefährdenden Ausmaß, wobei ein solches Verhalten bei Männern doppelt so häufig feststellbar ist wie bei Frauen. Generell lassen sich positive Entwicklungen beobachten: Der problematische Alkoholkonsum, alkoholassoziierte Erkrankungen und Todesfälle sind seit Jahren rückläufig. Auch bei den Jugendlichen zeigt sich insgesamt ein Rückgang des Alkoholkonsums. **SCHLUSSFOLGERUNGEN:** Die umfassende Analyse der epidemiologischen Situation und Interpretation aktueller Trends zeigt insgesamt - mit Ausnahme der drogenbezogenen Todesfälle - eine relativ stabile Lage der Suchtproblematik. Tabakrauchen nimmt längerfristig stark ab, jedoch erhöht sich der Konsum neuer Nikotinprodukte. Der problematische Alkoholkonsum nimmt leicht ab.

COP10 verabschiedete historische Beschlüsse

COP10 verabschiedete historische Beschlüsse zum Schutz der Umwelt vor den Schäden des Tabakkonsums und zur Bekämpfung von grenzüberschreitender Tabakwerbung, -förderung und -sponsoring sowie der Darstellung von Tabak in Unterhaltungsmedien.

Die zehnte Tagung der Konferenz der Vertragsparteien (COP10) des WHO-Rahmenübereinkommens zur Eindämmung des Tabakkonsums (WHO FCTC) ist mit einem weitreichenden Beschluss zu Ende gegangen, der die Umwelt und die Gesundheit der Menschen auf der ganzen Welt vor den verheerenden Folgen des Tabakkonsums schützen wird.

„Wir haben einen historischen Beschluss zu Artikel 18 gefasst“, sagte Dr. Adriana Blanco Marquizo, Leiterin des Sekretariats des WHO-Rahmenübereinkommens zur Eindämmung des Tabakkonsums, und beschrieb die Maßnahmen zur Stärkung des Artikels des WHO-Rahmenübereinkommens, der sich auf den Schutz der Umwelt und der Gesundheit aller Menschen konzentriert.

„In der Entscheidung werden die Vertragsparteien aufgefordert, die Umweltauswirkungen von Anbau, Herstellung, Konsum und Abfallentsorgung von Tabakerzeugnissen zu berücksichtigen und die Umsetzung dieses Artikels zu verstärken, auch durch nationale Politiker in Bezug auf Tabak und Umweltschutz“, sagte Dr. Blanco Marquizo.

Die Konferenz der Vertragsparteien ist das Leitungsgremium des WHO-Tabakrahenübereinkommens, des ersten internationalen Vertrags, der unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ausgehandelt wurde.

Das FCTC der WHO steht seit mehr als 20 Jahren an der Spitze der internationalen Bemühungen zur Eindämmung des Tabakkonsums.

Vertreter von 142 Vertragsparteien kamen hier vom 5. bis 10. Februar zusammen, um sich mit einer Reihe von Themen zu befassen, die von Fortschritten bei der Umsetzung des Vertrags bis hin zur Regulierung von

Tabakwerbung, -förderung und -sponsoring reichen.

Weltweit werden jedes Jahr etwa 200.000 Hektar Land für den Tabakanbau gerodet.

Die Entscheidung befasst sich auch mit dem Problem der Zigarettenfilter. Jährlich werden weltweit schätzungsweise 4,5 Billionen Zigarettenstummel weggeworfen, was 1,69 Milliarden Pfund giftigen, kunststoffhaltigen Müll bedeutet.

Unter bestimmten Umständen - wie Sonnenlicht und Feuchtigkeit - zersetzen sich Zigarettenfilter in kleinere Kunststoffteile, aus denen schließlich einige der 7000 in einer einzigen Zigarette enthaltenen Chemikalien herausgelöst werden. Viele dieser Chemikalien sind umweltschädlich. Der Beschluss zu Artikel 18 kommt angesichts der laufenden zwischenstaatlichen Verhandlungsausschüsse, die an der Ausarbeitung eines internationalen rechtsverbindlichen Instruments zur Bekämpfung der Plastikverschmutzung, auch in der Meeresumwelt, arbeiten, genau zum richtigen Zeitpunkt.

Ein weiterer wichtiger Beschluss wurde auf der COP10 gefasst, um die Leitlinien für grenzüberschreitende Tabakwerbung, Verkaufsförderung und Sponsoring sowie für die Darstellung von Tabak in den Unterhaltungsmedien zu verschärfen.

Darüber hinaus wurden zwei Expertengruppen eingesetzt - eine, die sich mit zukunftsweisenden Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums gemäß Artikel 2.1 des WHO FCTC befasst, und eine weitere, die sich mit Artikel 19 befasst, der die Haftung betrifft.

Weitere auf der COP10 verabschiedete Beschlüsse betrafen die Förderung der Menschenrechte durch das WHO FCTC sowie die Stärkung des WHO FCTC Investment Fund.

Die Vertragsparteien einigten sich außerdem darauf, das Mandat der Globalen Strategie zur Beschleunigung der Eindämmung des Tabakkonsums 2019-2025 um fünf Jahre zu verlängern: Förderung der nachhaltigen Entwicklung durch die Umsetzung des WHO-Übereinkommens zur Eindämmung des Tabakkonsums 2019-2025 um fünf Jahre zu verlängern, so dass es vollständig mit der

Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in Einklang steht.

Auf der COP10 wurde auch die Erklärung von Panama angenommen, die auf den grundlegenden und unüberbrückbaren Konflikt zwischen den Interessen der Tabakindustrie und den Interessen der öffentlichen Gesundheit hinweist. Die Erklärung macht auch deutlich, dass die Regierungen eine kohärente Politik verfolgen müssen, um die Anforderungen von Artikel 5.3 des WHO FCTC zu erfüllen, der darauf abzielt, die öffentliche Gesundheitspolitik vor kommerziellen und anderen Interessen der Tabakindustrie zu schützen.

Die COP10 stand den Medien offen, die die Möglichkeit hatten, alle öffentlichen Sitzungen zu beobachten, so dass die Reporter miterleben konnten, wie sich mehr als 1000 Delegierte aus der ganzen Welt sechs Tage lang versammelten, um über wichtige Fragen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Übereinkommens zu beraten und Maßnahmen zu ergreifen.

Jugendorganisationen und junge Aktivisten aus der ganzen Welt versammelten sich unter dem gemeinsamen Banner „Global Youth Voices“ (Globale Stimmen der Jugend), um eine kraftvolle Botschaft zu verkünden und **die Parteien daran zu erinnern, dass sie „die Macht haben, den Kurs unserer Zukunft zu ändern“**.

„Während dieser Woche wird die Jugend auf der ganzen Welt zusehen“, so die jungen Aktivisten. **„Künftige Generationen werden sich an euch als diejenigen erinnern, die sie beschützt haben, oder als diejenigen, die sie im Stich gelassen und in Gefahr gebracht haben.“**

FCTC - Framework Convention on Tobacco Control (Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakkonsums)

<https://fctc.who.int/newsroom/news/item/10-02-2024-cop10-adopted-historic-decisions-to-protect-the-environment-from-the-harms-of-tobacco-and-to-address-cross-border-tobacco-advertising-promotion-and-sponsorship-and-the-depiction-of-tobacco-in-entertainment-media>

Zigaretten belasten die Umwelt

Eine weggeworfene Kippe kann laut einer Studie bis zu 7.000 Schadstoffe freisetzen

Berlin/Köln. Zigarettenstummel sind wissenschaftlichen Studien zufolge vielerorts der am häufigsten achtlos in die Umwelt geworfene Müll. Sie liegen an Stränden und in Wäldern, in Innenstädten und an Bushaltestellen, vor Kneipen und touristischen Sehenswürdigkeiten.

Weltweit werden laut Schätzungen jedes Jahr 4,5 Billionen Zigaretten in die Umwelt geworfen. Am Ende landen sie durch Wind und Regen meist in Flüssen und Meeren. Eine einzige Zigarette kann einer Studie zufolge 1000 Liter Wasser verunreinigen (Anm.d.Red.: Wir halten 40 - 60 Liter für realistisch), darunter krebserregende Substanzen.

Für Wasserbewohner wie Fische, Larven und Mikroorganismen können Kippen tödlich sein. Bei Wattwürmern wurden mögliche Veränderungen des Erbgutes nachgewiesen. Wenn Speisefische kleinste Partikel fressen, könnte der Zigarettenmüll auch in der menschlichen Nahrungskette landen. Aufgrund giftiger Stoffe misst das Umweltbundesamt Zigaretten bei der Reduzierung von weggeworfenem Müll „besondere Bedeu-

tung“ zu.

Problematisch sind laut Forscher vor allem die Filter. Sie bringen unter anderem Mikroplastik in die Natur. Einige Forscherinnen und Forscher rufen daher dazu auf, Zigarettenfilter zu verbieten. „Zigarettenfilter sind ein Marketingmittel, keine gesundheitsschützende Maßnahme“, schrieb eine internationale Wissenschaftlergruppe im März. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) betont, dass Behauptungen, gefilterte Zigaretten seien „gesünder“, falsch sind. Wissenschaftler plädieren daher für mehr Aufklärung: Viele Raucherinnen und Raucher wüssten nicht, dass die Filter aus Plastik bestehen und die Umwelt belasten. In einer Umfrage der Verbraucherzentrale des Bundesverbandes 2018 gab jede fünfte Person an, zu glauben, dass Zigarettenkippen die Umwelt nicht belasten, da sie sich auf natürliche Weise zersetzen.

Viele Kommunen setzen im Kampf gegen die Kippen neben Aufklärung und Bußgeldern auf zusätzliche Aschenbecher. Alleine Sylt gibt nach eigenen Angaben jedes Jahr 10.000 Strandaschenbecher aus. Köln be-

richtet, dass vor dem Hauptbahnhof durch mehr Aschenbecher „eine extreme Verbesserung“ erzielt werden konnte.

dpa, August 2023

Anmerkung: Trotz eindeutiger Fakten über die Schädlichkeit des Rauchens und der krassen Luft u. Umweltverschmutzung durch Passivrauchen und weggeworfener Tschicks, ist die Politik nicht bereit, ernsthafte Gegenmaßnahmen zu ergreifen, was letztlich zu einem Verbot der Herstellung und Vermarktung von Zigaretten führen müsste. Abhängige sollten in den Apotheken ein Nikotinersatzprodukt kaufen können. Herkömmliche Zigaretten und E-Zigaretten sollten vom Markt verschwinden und der Schwarzmarkt soll mit so hohen Strafen belegt werden - für Händler wie auch für Konsumenten - dass es sich keinesfalls lohnt, hier entsprechende Gesetze zu missachten. Rauchen muss zu einer aussterbenden Tätigkeit werden. Kinder und Jugendliche wird es freuen, rauchfrei aufwachsen zu dürfen, zu unsere aller Freude.

Robert Rockenbauer

Vorteile eines rauchfreien Zuhauses

- Ein rauchfreies Zuhause reduziert die Passivrauchbelastung von Kindern und Erwachsenen.

- Ein rauchfreies Zuhause schützt Kinder und Erwachsene, für die Passivrauchen besonders gefährlich ist, z. B. Personen mit Asthma, Herzkrankungen oder chronischen Lungenerkrankungen.

- Teenager, in deren Zuhause das Rauchen erlaubt ist, fangen eher zu rauchen an als jene, die in einem rauchfreien Zuhause aufwachsen.

- Raucher in einem rauchfreien

Zuhause konsumieren weniger Zigaretten pro Tag.

- Ein rauchfreies Zuhause hilft Aufhörwilligen, länger abstinent zu bleiben.

- Ein Rauchverbot in den eigenen vier Wänden ist eine klare Botschaft, dass Rauchen inakzeptabel ist.

- Ein rauchfreies Zuhause, in dem ohne Ausnahme im Haus zu keiner Zeit und unter keinen Umständen geraucht werden darf, schützt Kinder wirksamer gegen Passivrauchen als teilweise Einschränkungen.

Wird am Fenster oder in der Tür geraucht, kann man nicht von einem rauchfreien Zuhause sprechen.

Eine zusätzliche Verminderung der Passivrauchbelastung kann erreicht werden, indem in der Gegenwart von Kindern und Nichtrauchern nicht in Autos oder anderen Privatfahrzeugen geraucht wird.

So wie man Kinder nicht schlagen darf, darf man Kinder auch nicht mit Passivrauch schädigen. Daher verlangen wir zuhause ein Rauchverbot bei Anwesenheit von Kindern. *RoRo*

Print- oder Online-Ausgabe

Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie künftig die Nichtraucher-Zeitung(NRZ) Online auf unserer Homepage www.nichtraucherverein.at herunterladen wollen. Dann streichen wir Sie aus der Adressenliste für die Printausgabe. **Wichtig:** Geben Sie uns, falls noch nicht bekannt, Ihre E-Mail-Adresse bekannt. Diese wird garantiert nicht an Dritte weitergegeben und dient lediglich dazu, Ihnen fallweise wichtige Nachrichten zu senden, darunter auch den Link zur NRZ, wenn die neue Ausgabe erscheint. So sind Sie immer aktuell informiert.

Sehr geehrte Leser!

In dieser Ausgabe liegt ein **Zahlschein** für das Konto „**Jugendaufklärungsarbeit**“ bei. Die Spenden dafür ermöglichen es uns, Plakate, Flugblätter und Aufkleber kostenlos an Schulen abzugeben. Wir bitten um Ihre Unterstützung und danken im Voraus sehr herzlich!

Nahrung statt Tabak

Bauern in Bangladesch steigen aus dem Tabakanbau aus

Bangladesch produziert 1,3 % des weltweit gehandelten Tabaks. Der Distrikt Kushtia ist dort das größte Zentrum für Tabak. Der Bezirk Mirpur ist seit 30 Jahren bekannt für großflächigen Tabakanbau. Die Bauern waren im Tabakanbau mit Vertragskarten an Unternehmen gebunden.

Kein Tabak mehr, sondern Anbau von Nahrungsmitteln

In drei Dörfern in Mirpur sind viele Bauern und Bäuerinnen aus dem Tabakanbau ausgestiegen. Etwa 200 Bauernfamilien haben Tabak für Tabakfirmen produziert. In den letzten Jahren sind 127 von ihnen ausgestiegen. Tabakanbau verursacht hohe Kosten und gesundheitliche Probleme.

Nachdem ich, **Saidur Rahman Saidar**, Bauer in Mirpur, Kushtia, mich an der Nayakrishi-Bauernbewegung beteiligte, stellte ich fest, dass die Produktion von Nahrung nicht viel kostet. Außerdem ist der Anbau weniger harte Arbeit. Deshalb habe ich mit dem Tabakanbau aufgehört und baue nun Gemüse an. Der Tabakanbau war viel anstrengender. Der Boden war durch den Tabakanbau ausgelaugt. Orobanche, ein starkes Unkraut, wuchs auf den Feldern. Wir wurden von Nayakrishi im Bio-Landbau geschult. Der minderwertige Boden musste mithilfe von Kompost als Dünger aufgewertet werden. Mein Land war krank durch den Tabak, genau wie ein menschlicher Körper. Also musste ich den Boden behandeln. Inzwischen ist er wieder gesund. Jetzt baue ich Linsen, Senf und Hülsenfrüchte in Mischkultur als Nahrung und Bodennährstoff an. Ich baue außerdem Weizen, Mais und Kartoffeln als Einkommensquelle an.

Faiz Uddin, Bauer in Kushtia: Ich pflanze Reis, Mais, Weizen, Okra, Aubergine, Wasserspinat, Schlangengurke, Salatgurke und Kürbis an. Ich brauche keinen chemischen Dünger mehr. Ich benütze jetzt biologischen. Ich habe davon große Vorteile. Durch den Tabakanbau war meine Familie dauernd krank. Nayakris-

hi hat uns im Bio-Landbau ausgebildet, Saatgut verteilt und bei der Herstellung von Kompost geholfen. Andere Bauern habe es mir gleichgetan, als sie meinen Erfolg sahen. Ich bin jetzt bei guter Gesundheit. Die Arbeitsbelastung ist gesunken. Der Ertrag ist gut. Alles läuft wunderbar. Mein Umfeld ist nicht mehr durch Tabak belastet. Meine Familie ist gesund. Tabak zu verkaufen ist problematisch. Die Firmen sind die einzigen Abnehmer. Nahrungsmittel wird man sofort los. Händler kommen in die Dörfer und holen die Ernte ab. Wir pflanzen Nahrungsmittel an und können uns selbst mit Essen versorgen. Wir verdienen genug, um die Ausgaben der Familie abzudecken. Beim Tabakanbau gab es viele Probleme. Frauen mussten hart dafür arbeiten. Sie sammeln die Tabakblätter, binden sie zusammen und trocknen sie über Feuer. Dadurch werden sie krank.

Parul Akhter, Bäuerin: Wir verdienen mit dem Anbau von Reis viel mehr und haben außerdem Ernährungssicherheit. Nun pflanzen wir Gemüse wie Spinat, Auberginen, Bananen, Spitzkürbis usw. auf unserem Hof an. So können wir unseren täglichen Bedarf an Gemüse decken.

Rajan Ali, Bauer: Mit dem Anbau von Tabak verdient man nicht viel. Wenn ich stattdessen Gemüse anbaue, arbeite ich weniger und verdiene mehr. Als ich mit dem Tabakanbau aufhörte, gab ich der Firma Abul Khair Tobacco die Vertragskarte zurück, um die Zusammenarbeit zu beenden. Ich konnte die Firma verlassen, nachdem ich von Nayakrishi geschult worden war.

Alifa Khatun, Bäuerin: Wir haben früher Tabak angebaut. Jetzt pflanzen wir stattdessen Gemüse an. Wir haben Mangobäume, Wackkürbisse, Papayas, Kochbananen, Kurkuma, Kürbisse und andere Nutzpflanzen. All das wächst auf unserem Hof. Das hilft, unseren täglichen Bedarf an Gemüse zu decken. Wir kaufen nur sehr wenig auf dem Markt dazu. Wir züchten auch Fische

in unserem Teich. So können wir unseren Bedarf an Nahrungsmitteln ganz decken. Wir sind kaum noch auf den Markt angewiesen.

Gemeinsame Produktion von Unfairtobacco, Berlin, UBINIG Dhaka, Bangladesch, August 2023

https://www.youtube.com/watch?v=_DCkCZWGRlw

Forderungen der Schutzgemeinschaft im Jahr 1975:

- Aufklärung über die Schädlichkeit des Rauchens auf breiter Front
- Rauchverbot in Schulen
- Werbeverbot für Tabakwaren
- Verbot der indirekten Werbung (Prospekte, Filme usw.)
- **Abschaffung der Zigarettenautomaten**
- Rauchverbot am Arbeitsplatz, wo auch Nichtraucher tätig sind
- Rauchverbot in Warteräumen, bei Versammlungen, in Telefonkabinen, Aufzügen usw.
- Räumlichkeiten für Nichtraucher in der Gastronomie

Anmerkung: Vieles von unseren Grundforderungen wurde erst nach Jahrzehnten umgesetzt. Dass es immer noch Zigarettenautomaten in der Öffentlichkeit gibt, muss als Skandal bezeichnet werden! Neu hinzugekommen ist unsere Forderung nach einem Rauchverbot im Freien überall dort, wo mehrere Menschen zusammenkommen (siehe Seite 20 grüner Kasten).

Die Aufklärung in Schulen hat schwer nachgelassen. Die indirekte Werbung fürs Rauchen in Filmen ist nach wie vor vorhanden. Dass in manchen Warträumen geraucht wurde, kann sich heute niemand mehr vorstellen. In manchen Aufzügen kleben unsere Rauchverbotspickerln. Ja, wir haben viel erreicht und viel in Gang gesetzt, sind aber immer noch nicht am Ziel einer rauchfreien Gesellschaft gelangt.

Robert Rockenbauer

„Schadensbegrenzung“ - die Lüge von Big Tobacco

von Joanna Cohen
THE HILL, 17.3.2024

Sie würden einem Dieb nicht zu vertrauen, Ihnen eine Alarmanlage zu verkaufen, oder einem Fuchs, der den Hühnerstall bewacht. Warum sollten wir also den Zigarettenherstellern vertrauen, dass sie uns helfen, den Tabakkonsum zu reduzieren?

Das sollten wir natürlich nicht. Aber so ist es nun einmal. **In den letzten Jahren hat die Tabakindustrie den Begriff „Schadensbegrenzung“ aus dem Bereich der öffentlichen Gesundheit übernommen und benutzt ihn, um elektronische Geräte und E-Zigaretten als das A und O der Raucherentwöhnung darzustellen.** Und das gefährliche Narrativ der Tabakindustrie wird weiter an Fahrt aufnehmen, wenn es nicht korrigiert wird.

Legitime Schadensbegrenzung ist ein entscheidendes Konzept und eine Strategie für die öffentliche Gesundheit. Bei der Bekämpfung der Tabak-epidemie sind wirksame Maßnahmen zur Schadensminimierung solche evidenzbasierten politischen Interventionen, die zu einer bedeutenden Verringerung von Tod und Krankheit führen. Zu diesen Methoden gehören die Einschränkung der Tabakwerbung und -förderung, die Erhöhung der Preise für Tabakerzeugnisse und die Einrichtung 100 % rauchfreier öffentlicher Räume. All diese Maßnahmen unterstützen Menschen, die bereit sind, mit dem Rauchen aufzuhören, ohne Abstinenz zu verlangen.

Diese Maßnahmen zur Schadensbegrenzung in Verbindung mit eindringlichen Aufklärungskampagnen helfen nachweislich dabei, mit dem Rauchen aufzuhören, und verhindern, dass Menschen, die noch nie geraucht haben - darunter auch Kinder und Jugendliche -, überhaupt erst zur Zigarette greifen. Diese Maßnahmen sind so erfolgreich, dass sie die Tabakkonzerne in die Bredouille gebracht haben, ihre Kunden zu halten.

Ironischerweise positionieren sich die Tabakkonzerne nun als überzeugte Verfechter der Schadensminderung durch Tabak in Form von nicht regulierten, kommerziell vermarkteten elektronischen Geräten, von denen einige mehr Nikotin als eine ganze Schachtel Zigaretten liefern können.

Tabakriesen wie Philip Morris International, British American Tobacco und die Altria Group vermarkten diese Produkte als Lifestyle-Accessoire und preisen gleichzeitig elektronische Produkte wie E-Zigaretten und erhitzte Tabakprodukte als Hilfsmittel zur Raucherentwöhnung an. **Es ist jedoch von entscheidender Bedeutung, dass bis heute kein Unternehmen in den USA eine FDA-Genehmigung für die Vermarktung dieser Produkte als zugelassene Entwöhnungshilfen beantragt hat.** Zeitweise haben sie sich sogar gegen diese Aussicht gewehrt.

Oberflächlich betrachtet könnte dieser Marketing-Schwenk von der Vermarktung eines süchtig machenden Produkts, das zu einer weltweiten Epidemie geführt hat, hin zu einer angeblich „rauchfreien Welt“ eine vielversprechende Entwicklung auf dem Tabakmarkt sein. Wenn nur nicht dieselben Unternehmen gleichzeitig Lobbyarbeit gegen jede evidenzbasierte Maßnahme zur Eindämmung des Tabakkonsums betreiben würden, so dass der Tabak weiterhin die führende vermeidbare Todesursache in der Welt bleibt.

Ein Beispiel dafür ist der Widerstand der Tabakindustrie gegen das von der Regierung Biden vorgeschlagene Verbot von Produkten mit Mentholgeschmack. Die Tabakkonzerne nutzen echte Bedenken über eine übermäßige Polizeipräsenz in der schwarzen Bevölkerung als Vorwand, um sich gegen das vorgeschlagene Verbot von Mentholzigaretten zu wehren, das die Rentabilität eines Produkts beeinträchtigen würde, dessen Beliebtheit größtenteils auf jahrelangem Raubtiermarketing für die schwarze Bevölkerung beruht.

In den Medien stellen Verbündete der Tabakindustrie E-Zigaretten und erhitzte Tabakerzeugnisse unbegründet als die einzige praktikable Methode zur Schadensbegrenzung für Menschen dar, die mit dem Rauchen aufhören wollen. Bestehende, von der FDA zugelassene Methoden zur Raucherentwöhnung werden dabei völlig außer Acht gelassen. Derweil scheint es für die Tabakindustrie von Vorteil

zu sein, sowohl Zigaretten als auch elektronische Produkte zu verkaufen.

Jahrzehntelange Forschung hat gezeigt, dass Zigaretten unglaublich süchtig machen und tödlich sind, und zwar sowohl für die Person, die sie raucht, als auch für diejenigen, die dem Passivrauchen ausgesetzt sind. Da E-Zigaretten erst seit kurzem auf dem Markt sind, gibt es noch nicht dieselbe Breite und Tiefe an Beweisen. Dennoch nutzt die Tabakindustrie die Forschungslücke, um E-Zigaretten ohne Einschränkung als gesunde Alternative zu Zigaretten darzustellen.

Inzwischen wissen wir, dass Nikotin immer noch extrem süchtig machen kann, und die Forschung hat festgestellt, dass viele E-Zigarettenflüssigkeiten Giftstoffe wie Formaldehyd, ein bekanntes Karzinogen, enthalten. **Es ist erwiesen, dass der Konsum von E-Zigaretten mit einem erhöhten Risiko von Lungenschäden, Herz-Kreislauf-Schäden, Vergiftungen und Verbrennungen verbunden ist, ganz zu schweigen von den Fragen, die sich bei Menschen stellen, die E-Zigaretten benutzen und gleichzeitig weiter rauchen.**

Besonders problematisch ist, dass die Tabakindustrie auch breit angelegte Werbekampagnen durchführt, die weit über diejenigen hinausgehen, die versuchen, mit dem Rauchen aufzuhören. **In der Tat züchten sie möglicherweise eine ganz neue Generation von Konsumenten heran, darunter Kinder und Jugendliche, die durch verlockende Aromen angelockt werden und möglicherweise den Rest ihres Lebens damit verbringen, eine Nikotinsucht zu bekämpfen.**

Diese Vorgehensweise ist nicht neu. Jahrzehntlang weigerte sich die Tabakindustrie anzuerkennen, dass Zigaretten tödlich sind, während sie gleichzeitig Hunderte von Millionen Dollar ausgab, um ihre Produkte so attraktiv wie möglich zu machen. Es darf nicht sein, dass sich die Geschichte wiederholt. Die Führung und Regulierung dieses Marktes sollte denjenigen obliegen, die sich darauf konzentrieren, Leben zu retten, und nicht Lügen zu verkaufen.

Eine Graswurzel verankert das Gras im Boden und versorgt es mit Wasser und Nährstoffen. Das ist seine Bestimmung. Es gibt aber auch eine andere Bedeutung von „Graswurzel“. Es ist der Nährboden für die Befriedigung sozialer Bedürfnisse und Interessen. Berechtigte Bürgerinteressen sollen öffentlich wirksam artikuliert werden. Der Einklang mit den Erfordernissen von Natur und Umwelt muss dabei gewahrt bleiben. (Anm.: Der Begriff Graswurzelbewegung ist eine Metapher für Initiativen, die in erster Linie von Privatpersonen ausgehen. Wikipedia erklärt: Graswurzelbewegung, auch Basisbewegung, ist eine politische oder gesellschaftliche Initiative, die aus der Basis der Bevölkerung entsteht.)

Das ist ein basisdemokratischer Ansatz getreu dem Grundsatz: „Alle Macht geht vom Volke aus“. Wichtig ist, diese Macht gewaltfrei auszuüben. Es geht darum, Leben und Gesundheit der Bürger zu schützen und schädigende Eingriffe in die Natur zu vermeiden. Doch solche Eingriffe geschehen immerfort. Anbau, Verwertung, Vertrieb und Gebrauch von Tabak tun genau dies. Sie gefährden Leben und Gesundheit der Raucher und von Personen in deren Umfeld. Zudem ruinieren sie die Natur ganz erheblich.

Politiker sehen dem mehrheitlich tatenlos zu. Warum? Die meisten von ihnen rauchen selbst. Wir hingegen kämpfen für eine tabakdrogenfreie Gesellschaft. Durch deren Rauchverhalten daheim und in aller Öffentlichkeit zeigen sie: Bürger zu gefährden sowie Natur und Umwelt zu ruinieren berührt uns keineswegs. Sollen doch die Umweltaktivisten dagegen demonstrieren so oft und so lange sie wollen. Hauptsache der Verkehr läuft störungsfrei und wir aufopferungsvollen Politiker werden nicht denunziert. Und wir rauchen weiter. Basta!

Wie wollen wir unseren Planeten retten, wenn wir fortwährend gegen das verstoßen, was Natur und Umwelt von uns einfordern? Gibt es nicht auch Umweltaktivisten, die mit der Zigarette im Mund dafür kämpfen, eine Klimakatastrophe zu verhindern? „Ihr steht Hand in Hand mit der Tabaklobby!“ möchte man ihnen zurufen. Sie basteln mit an der Katastrophe, die sie eigentlich ver-

Gras- wurzel

hindern wollen.

Die Graswurzelbewegungen wollen den lobbygesteuerten und parteipolitischen Meinungsmachern echte Bürgerinteressen entgegensetzen. Es geht ihnen um gesellschaftliche Alternativen zum herrschenden Mainstream. Ziviler Ungehorsam soll abstrusen politischen Geboten entgegengesetzt werden. Dadurch könnten grundsätzliche Systemveränderungen bewirkt werden.

Gegenwärtig noch hofieren Politik und Medien den Tabakdrogengebrauch als Ausdruck persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Mit voller Absicht übersehen sie dabei: Tabakdrogengebrauch gefährdet Leib und Leben mehr als jede andere Einzelsache. Jedes Jahr versterben weltweit mehr Menschen an den Folgen aktiven und passiven Rauchens als an HIV, Aids, Mord, Selbstmord, Kokain, Heroin und Alkohol zusammen.

Es ist die Pflicht politischer Entscheidungsträger, sich für die katastrophalen Folgen des Tabakdrogengebrauchs zu interessieren und Herstellung sowie Vertrieb dieser Drogen zu unterbinden. Das würde dem Schutz von Menschen und Natur entgegenkommen. Für den Tabakanbau werden riesige, für die Stabilisierung des Klimas wichtige Waldflächen abgeholzt. Der verbleibende Boden erodiert und wird für eine weitere Nutzung unbrauchbar. Verarbeitung und Vertrieb des Tabaks sind sehr Ressourcenaufwändig. Der Gebrauch von Tabakdrogen kostet nicht nur Menschenleben, sondern ruiniert auch die Natur. Weggeworfene Kippen vergiften den Boden, das Grundwasser wie auch offene Gewässer. Sie sind auch Ursache zahlreicher Waldbrände.

Anliegen der Graswurzelbewegung ist es, diese Missstände zu beseitigen. Da die herrschende Politik dazu nicht bereit oder in der Lage ist, müssen Bürgerinitiativen aufgestellt werden. Diese dürfen sich aber nicht darauf beschränken, durch Einschränkung schädigender Abgase das Klima zu

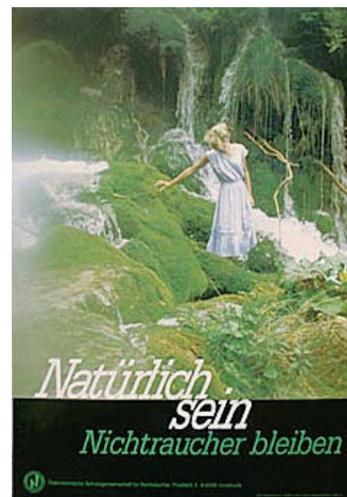
retten. Es geht uns um eine dauerhafte Beseitigung der Herstellung und des Gebrauchs von Tabakdrogen. Diese gehören zu den bedeutendsten Klimakillern.

Zu diesem Thema könnten und sollten die Graswurzelbewegungen wichtige Sacharbeit leisten. Der Gebrauch von Tabakdrogen ist die bei weitem größte Gefahr für Leib und Leben und für den Zustand der natürlichen Umwelt. Dieser Sachverhalt muss in das Bewusstsein der Öffentlichkeit dringen. Dazu braucht es eine überzeugende Aufklärungsarbeit. Wer überzeugen will, muss selbst Vorbild sein. Er muss sein Verlangen nach Tabak mit der Wurzel ausreißen. Jeder vernünftige Mensch muss jedoch bodenständig sein. Er soll mit der Natur und seiner Umwelt verwurzelt leben.

Die derzeitige profitorientierte Wirtschaft lässt sich mit der Graswurzelbewegung wohl kaum in Einklang bringen. Für sie und für uns steht das Wohl aller Bürger im Vordergrund. Der Privatisierungswahn in vielen öffentlichen Bereichen, vor allem in der Gesundheits- und Sozialfürsorge nützt nicht denen, die Hilfe brauchen, sondern jenen, die aus jeder verminderten Hilfeleistung möglichst viel Gewinn herauschlagen. Es bedarf also einer grundsätzlichen Veränderung der gesundheitlichen und sozialen Fürsorge. Caritas heißt Wohlfahrtspflege und nicht Kasse machen!

Die Tabakdrogenwirtschaft fährt höhere Gewinne ein als fast jeder andere Industriezweig. Verlierer sind die Gesundheit und das Leben sehr vieler Menschen. Also weg mit den äußerst gefährlichen Tabakdrogen!

Dr. Wolfgang Schwarz



Poster P/30, 42 x 59 cm, 2,20 Euro
Weitere Poster siehe Homepage
www.nichtraucherverein.at

Rauchen für den Staat: Die unheimliche Macht von China Tobacco

Von Fabian Schmid, Frederik Obermaier, Corinna Cerruti

Eine Packung Zigaretten als Geschenk für den Gastgeber; eine Schachtel, um sich mit dem behandelnden Arzt gut zu stellen; und ein Internetstar, der mit Kettenrauchen berühmt wird: China ist ein Land des Tabakkonsums. Obwohl der einwohnerreichste Staat der Welt seine Gesellschaft mit Hochdruck modernisieren will, steckt er beim Rauchen in der gesundheitspolitischen Vergangenheit fest.

Die Zahlen sprechen Bände: Mehr als 2,4 Billionen Zigaretten werden jährlich in China verkauft. In Statistiken über den Tabakkonsum wäre das Land selbst dann noch auf Platz eins, wenn man den Verbrauch der Länder auf den Plätzen zwei bis 68 zusammenzählen würde.

All das nützt einem staatlichen Unternehmen, das ungeheuer mächtig ist: der China National Tobacco Corporation. Eine Recherche zeigt, welche wichtige Rolle China Tobacco im Staatsgefüge spielt und wie der Monopolist gesundheitspolitische Reformen blockiert oder schwächt.

„Wenn der Chef von China Tobacco mit einem Bürgermeister redet, ist es, als würde ein Vorgesetzter mit einem Untergebenen sprechen“, sagt ein chinesischer Gesundheitsexperte, der nicht namentlich genannt werden will. Den Tabakkonsum in China hält er für „eines der größten Gesundheitsprobleme der Welt“.

Das Erstaunliche daran ist, dass der chinesische Präsident Xi Jinping das ähnlich sehen dürfte: Im Jahr 2013, als er noch im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei für die zentrale Parteihochschule tätig war, gab Xi einen Bericht über Chinas Tabakkonsum in Auftrag. Als „größten Mörder“ von Chinesen und „giftiges Produkt“ bezeichnete der 239-seitige Bericht Zigaretten. Empfohlen wurden weitreichende Reformen, etwa ein Ende des Monopols für China Tobacco.

Rauchen sei „nicht gut für das Land“, soll Xi selbst gesagt haben, als er im Mai 2012 den Microsoft-Grün-

der und Philanthropen Bill Gates traf. Xi habe damals erzählt, dass er selbst bis zu seiner Hochzeit geraucht und sich „viel besser gefühlt“ habe, nachdem er aufgehört hatte, erinnert sich die Epidemiologin Ray Yip, die damals für die Gates-Stiftung tätig war. Xi habe versprochen, etwas gegen den ausufernden Tabakkonsum zu unternehmen, wenn die Zeit dafür reif sei.

Milliarden für den Staat

Getan hat sich allerdings nur wenig: Zwischen 2000 und 2020 sank der Tabakkonsum weltweit von 34 auf 23 Prozent, in China allerdings nur von 27 auf 26 Prozent – und Xi ist immerhin seit 2013 Präsident. Zwar haben einige Städte wie Peking und Shanghai ein Rauchverbot in Innenräumen durchgesetzt, landesweite Regelungen blieben jedoch aus.

Das hat mit der Übermacht von China Tobacco zu tun. Das Monopol ist 1981 auf Devise des damaligen Parteichefs Deng Xiaoping gegründet worden, der genau wie sein Vorgänger Mao Tse-tung ein passionierter Kettenraucher war. Mittlerweile kontrolliert das Imperium von China Tobacco 96 Prozent des chinesischen Marktes. Dem chinesischen Staat spülte es im Jahr 2022 rund 213 Milliarden Dollar in die Kasse – also ungefähr so viel, wie das Land jährlich für sein Militär ausgibt. Man rauche für ein neues Kriegsschiff, scherzen manche in China.

Das Geld von China Tobacco fließt in staatspolitisch zentrale Initiativen wie Xis große Mikrochip-Initiative oder sein Projekt einer Neuen Seidenstraße. Eine Tochterfirma des Tabakmonopolisten half etwa dabei mit, eine kasachische Bank unter Kontrolle des chinesischen Staates zu bringen. Aber auch regional übernimmt China Tobacco teilweise staatliche Aufgaben und finanziert etwa Kindergärten, Spitäler oder Projekte zur Versorgung mit Trinkwasser.

Studiengang „Tabakwissenschaften“

Die Macht des Staatskonzerns führt teils zu surrealen Szenen, wie der „Spiegel“ für diese Recherche be-

obachtet hat: So werden im Hörsaal der Universität in Kunming Aschenbecher aufgestellt und Feuerzeuge bereitgelegt, damit die Studenten des Bachelorstudiengangs „Tabakwissenschaften“ unter Anleitung ihrer Dozenten rauchen können. Sie lernen dort, wie man Tabak anpflanzt, ihn verarbeitet und Zigaretten maschinell herstellt.

„Im ersten Semester haben wir Felder besucht, Tabak geerntet und neue Pflanzen auf dem Hügel hinter der Universität ausgesetzt“, erzählt die Studentin Min Li – eine Nichtraucherin. Über gesundheitsschädliche Wirkungen des Rauchens durfte in den Seminaren kaum gesprochen werden. Die Menschen seien sich des Gesundheitsaspekts zwar bewusst, Rauchen sei aber eine „persönliche Entscheidung“, erklärt Min Li.

Diese Linie fährt auch China Tobacco. Erstaunliche Einblicke in dessen Argumente gibt ein 440-seitiges Buch, das von Mitarbeitern des Konzerns geschrieben wurde. Es beschreibt, mit welchen Argumenten man Anfang der 2000er-Jahre das Rahmenübereinkommen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Eindämmung des Tabakkonsums abschwächen wollte. In dem Buch heißt es etwa, Rauchen sei ein „Menschenrecht“. Ob Nikotin süchtig mache, sei umstritten; Krankheiten bei Rauchern seien auf viele Faktoren zurückzuführen.

Insgesamt 51 Vorschläge von China Tobacco habe das chinesische Verhandlungsteam übernommen, heißt es im Vorwort des Buches. China war damals freilich nicht der einzige Staat, der die Ziele des Rahmenübereinkommens drosseln wollte. Auch Japan, Deutschland und die USA wollten ihre Tabakindustrie vor allzu großer Regulierung schützen. Im Unterschied zu China haben die USA das Abkommen nie ratifiziert, allerdings in vielen Bundesstaaten sehr strenge Tabakgesetze verabschiedet.

„Zivilisiertes Rauchen“

Doch die Recherchen von „The Examination“, dessen österreichischer Partner der STANDARD ist, zeigen,

dass China wesentliche Punkte des WHO-Rahmenübereinkommens nach wie vor nicht oder nur abgeschwächt umsetzt. Essenzielle Bestandteile wären etwa bebilderte Gesundheitswarnungen auf Zigarettenpackungen sowie ein Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden. Im Jahr 2014 wäre das fast umgesetzt worden, doch das Ministerium für Industrie und Information blockierte die Maßnahmen – also die Behörde, zu der China Tobacco gehört.

Mittlerweile umgeht man ein Rauchverbot in Gebäuden, indem der Konzern „Zonen für zivilisiertes Rauchen“ errichtet. Laut einer Studie

der China University of Political Science and Law leben nur 16 Prozent der chinesischen Bevölkerung in Regionen, in denen der gesetzliche Nichtraucherschutz die Vorgaben des WHO-Abkommens erfüllt.

Eine Besserung ist nicht in Sicht: Bis 2027 soll der Zigarettenkonsum laut Marktstudien sogar noch steigen, obwohl die Bevölkerung schrumpft. Oder, wie es ein chinesischer Gesundheitsexperte ausdrückt: China Tobacco habe einen Weg gefunden, um mit Tabakregulierung umzugehen. „Wir sind jetzt machtlos.“

13. September 2023

Hintergrund zur Recherche

Die „Rauchen für den Staat“-Recherche wurde von der gemeinnützigen Investigativredaktion „The Examination“ initiiert und koordiniert. Das 2023 gegründete Rechercheteam, das unter anderem von Bloomberg Philanthropies und dem Pulitzer Center unterstützt wird, ist spezialisiert auf internationale Gesundheits- und Umweltthemen. Deutsche Recherchepartner sind der „Spiegel“ und das Rechercheteam „Paper Trail Media“, in Österreich ist der STANDARD exklusiver Partner.

Leserbrieife

Beseitigung der Tabak-Nikotindrogen

Der Gipfel ist, dass der im Bereich der Gesundheitsvorsorge, u.a. bei den Tabak-Nikotindrogen, - trotz besseren Wissens - untätige und vor allem im Gegensatz zu seinen Äußerungen vor seinem Amtsantritt öffentlich zum Rauchen schweigende Bundesgesundheitsminister Herr Prof. Lauterbach, sich nun kontraproduktiv und wohl auch vom Rauchen ablenkend für eine Teilfreigabe von Cannabis einsetzt.

Dies ist gesundheitspolitisch ein völlig falsches Signal und ein Irrweg! Man erkennt, wes Geistes Kind dieser Minister ist. Er scheint stur und beratungsresistent sein Ziel - im Gegensatz zu einer wirksamen Gesundheitspolitik - zu vertreten. Da darf man sich die Frage stellen, ob man den Bock zum Gärtner gemacht hat. Fehlt diesem Minister das Gespür für eine wirksame Gesundheits- und Drogenpolitik im Interesse der ihm anvertrauten Mitmenschen?

Bei seinem Hinweis im Deutschen Bundestag auf das Votum von Suchtforschern zu Cannabis stellt sich die Frage, von welchen Suchtforschern er sich beraten lässt. Sind es (insgeheim) „akademische Mietmäuler“ der Drogenindustrie?

Es gibt dagegen eine Mehrheit von erfahrenen Ärztinnen und Ärzten sowie Forscherinnen und Forschern, die begründet eine gegenteilige Auffas-

sung vertreten. Und eine Mehrheit in der Bevölkerung (der Souverän) ist gegen die geplante Teilfreigabe von Cannabis! Dies interessiert Herrn Prof. Lauterbach und die Befürworter unter den Abgeordneten offensichtlich nicht. Da wundert sich die Politik, wo Wählerinnen und Wähler in ihrer Wut und Ohnmacht ihr Kreuz bei den Wahlen machen. Wie konnte dieser Kollege, in den wir wegen seiner Ausbildung als Arzt so viel Hoffnung gesetzt haben, nur Bundesgesundheitsminister werden? War sein Schweigen zum Rauchen, der Gesundheitsgefahr Nr. 1, im Interesse der Tabak-Nikotindrogenindustrie die Bedingung für die Amtsübernahme als Bundesgesundheitsminister?

Um was geht es? **Wenn wir selbstverständlich alle Menschen vor den lebensbedrohenden und gesundheitsschädlichen Einwirkungen der Tabak-Nikotindrogen schützen wollen, muss dieses Tabak-Nikotindrogensystem nicht nur grundlegend in Frage gestellt, sondern als Ziel/Vision ausnahmslos beseitigt werden.**

Bei den Auswirkungen des Rauchens weisen wir daher immer wieder auf die 100 Milliarden Euro Folgekosten des Rauchens pro Jahr in Deutschland zulasten der Allgemeinheit hin.

Und da jammert die Politik/Regierung, dass ihr das Geld im Rahmen von Prioritätensetzungen fehlt! Wie würden Sie so eine unstimmgige kostenverursachende drogenaffine Politik bezeichnen? Die Politikverdrossenheit lässt grüßen (siehe oben).

Dr. Helmut Weber, MR a.D.

Cannabisgestank

Die Freigabe von Cannabis wird vor allem im privaten Bereich katastrophale Auswirkungen haben!

Es ist heute schon unerträglich, mit Kettenrauchern in einem Miethaus zu wohnen. Wie sieht die Zukunft aus? Kifferpartys zu Lasten aller anderen Mieter? Allein der Anbau verursacht schon widerlichen Gestank! Ich gehe davon aus, dass die Drogenpflanzen auch kostbares Trinkwasser benötigen? Sollen wir alle dann dafür in Zukunft eine geplante Wassersteuer zahlen? *Markus Fink, Nichtraucher-Initiative Wiesbaden e.V.*

Weltnichtrauchertag am 31. Mai 2024

Motto: „**Schutz der Kinder vor dem Einfluss der Tabakindustrie**“. Die Tabakindustrie muss die Millionen von Kunden ersetzen, die jedes Jahr sterben oder mit dem Rauchen aufhören. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet sie daran, ein Umfeld zu schaffen, das die Akzeptanz ihrer Produkte bei der nächsten Generation erhöht, u. a. durch eine laxere Regulierung, damit ihre Produkte leicht verfügbar und bezahlbar werden. Zudem locken gezielte Werbemaßnahmen und die Nutzung von sozialen Medien und Streaming-Plattformen junge Menschen zum Tabakkonsum. Besorgniserregend ist der steigende Gebrauch von E-Zigaretten und Nikotinbeutelchen unter Jugendlichen. Regierungen sind aufgefordert, die Jugend vor den Gefahren des Tabakkonsums zu schützen!

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

6020 Innsbruck, Haller Str. 3

Montag - Freitag

10:15 - 12:30 Uhr und 15 - 18 Uhr

und nach Vereinbarung

Telefon 0664 9302 958

www.christlichebuchhandlung.at

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze vor dem Geschäft

33
Jahre
1991
2024

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle christlichen Konfessionen u. Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 33-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, Weihnachtliches usw.

GEMEINSAM SIND WIR STARK

Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Außengastronomie, Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltstellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- Jugendaufklärungsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Raucherberatung
- Geregelte Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
nichtraucherschutz@aon.at
www.nichtraucherverein.at



Vertrauen

Hoch über dem Marktplatz einer kleinen Stadt hatte ein Seiltänzer sein Seil gespannt und machte dort oben unter den stauenden Blicken vieler Zuschauer seine gefährlichen Kunststücke.

Gegen Ende der Vorstellung holte er einen Schubkarren hervor und fragte einen der Anwesenden: „Sagen Sie, trauen Sie mir zu, dass ich die Karre über das Seil schiebe?“ -

„Aber gewiss“, antwortete der Gefragte fröhlich, und auch mehrere andere der Umstehenden stimmten der Frage sofort zu. „Würden Sie sich dann meiner Geschicklichkeit anvertrauen, sich in die Karre setzen und von mir über das Seil fahren lassen?“ fragte der Schaussteller weiter. Da wurden die Mienen der Zuschauer ängstlich. Nein, das trauten sie sich und ihm nicht zu.

Plötzlich meldete sich ein Junge. „Ich setze mich in die Karre“, rief er, kletterte hinauf, und unter dem gespannten Schweigen der Menge schob der Mann das Kind über das Seil. Als er am anderen Ende ankam, klatschten alle begeistert Beifall. Einer aber fragte den Jungen: „Sag, hattest du keine Angst da oben?“ „O nein“, lachte der, „es ist ja mein Vater, der mich über das Seil schob!“

Aus „Überlebensgeschichten für jeden Tag“ von Axel Kühner, Christliche Buchhandlung, Haller Str. 3, 6020 Innsbruck, Tel. 0664 9302 958, Mo - Fr 10:15 - 12:30 und 15 - 18 Uhr.

*Natur und Leben
erhalten
Nichtraucher bleiben*

Poster P/29, 42 x 59 cm, auf DIN A 4 gefaltet, 2,20 €